

Forschungsprogramm des Bundesinstituts für Berufsbildung für das Jahr 2006

März 2006

Inhalt

	Seite
1. Forschungsauftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung	3
2. Ziele und Aufgaben des Jährlichen Forschungsprogramms	3
3. Beschreibung der Forschungsschwerpunkte	5
3.1 Ausbildungsmarkt und Beschäftigungssystem	6
3.1.1 Betriebliche Ausbildungsbereitschaft	7
3.1.2 Ausbildungsförderung	11
3.1.3 Kosten und Nutzen der Ausbildung	14
3.1.4 Übergänge in Beschäftigung	17
3.2 Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung	21
3.2.1 Qualifikationsstrukturanalysen im Kontext der Ordnungsarbeit	21
3.2.2 Qualität der beruflichen Bildung	23
3.3 Lebensbegleitendes Lernen, Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit der Bildungswege	32
3.4 Jugendliche mit schlechten Startchancen in der Berufsbildung	36
3.5 Internationalität der Berufsbildung	41
ANHANG	
Anhang 1 Laufende Projekte und forschungsrelevante Vorhaben 2004 – 2007	

1. Forschungsauftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung

Das Berufsbildungsgesetz überträgt dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) die Aufgabe, durch wissenschaftliche Forschung zur Berufsbildungsforschung beizutragen. Die Ziele der Berufsbildungsforschung sind in § 84 BBiG beschrieben. Vorrangig geht es danach um eine Analyse von Grundlagen der Berufsbildung, die Beobachtung inländischer, europäischer und internationaler Entwicklungen, die Ermittlung von Anforderungen an Ziele und Inhalte der Berufsbildung, ihre Weiterentwicklung angesichts veränderter Anforderungen sowie die Förderung von Instrumenten und Verfahren der Vermittlung, des Wissens- und Technologietransfers.

Berufsbildungsforschung im BIBB wird nach § 90 Abs. 1 BBiG im Rahmen der Bildungspolitik der Bundesregierung durchgeführt. Dieser bildungspolitische Rahmen wird u.a. durch Entschlüsse des Deutschen Bundestages, die Regierungserklärungen und Berufsbildungsberichte der Bundesregierung, durch die Empfehlungen des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung und durch die Beschlüsse des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit sowie des Ausbildungspaktes bestimmt.¹ Zunehmende Bedeutung haben darüber hinaus die Beschlüsse und Empfehlungen des Europäischen Rates sowie der Europäischen Kommission.

Zusätzlich bilden Vorstellungen und Anregungen des Bundes, der Länder, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Hauptausschuss des BIBB den berufsbildungspolitischen Rahmen der Berufsbildungsforschung des Bundesinstituts. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Beteiligten werden für die Berufsbildungsforschung Zugänge zu wichtigen Forschungsfeldern erheblich erleichtert und deutlich erweiterte Möglichkeiten des Ergebnistransfers erschlossen.

2. Ziele und Aufgaben des Jährlichen Forschungsprogramms

Mit dem mehrjährig angelegten Mittelfristigen Forschungsprogramm hat das BIBB seine Forschungsplanung systematisiert, indem es seine vielfältigen Erkenntnisse und die laufenden Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Grundlage von längerfristigen Forschungsperspektiven gemacht hat. Die Ideen und Vorschläge für die künftige Forschung des BIBB sind unmittelbar mit dem Wissen über das jeweilige Forschungsfeld, insbesondere zum erreichten Forschungsstand, zu den Forschungsdefiziten und Handlungserfordernissen, verknüpft worden. Das Mittelfristige Forschungsprogramm wurde zuletzt im Jahre 2004 aktualisiert.² Die Forschungsthemen sind in den sieben Forschungskorridoren gebündelt, wobei Querbeziehungen aufgrund der interdisziplinären Forschungsstruktur des Instituts und übergreifender Problemstellungen sachlich notwendig sind.

Das novellierte Berufsbildungsgesetz legt fest, dass die Forschung des BIBB auf der Grundlage eines jährlichen Forschungsprogramms durchgeführt werden soll. Dies wird erstmals für das Jahr 2006 wirksam. Während das Mittelfristige Forschungsprogramm ein breites Spektrum relevanter Forschungsfragen und –projekte enthält, muss das Jahresprogramm – nicht zuletzt aufgrund begrenzter Ressourcen – auf

¹ Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit; Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“; Hrsg.: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

² vgl. die Mittelfristigen Forschungsprogramme des Bundesinstituts für Berufsbildung 2001, 2003 und 2005.

zentrale Forschungsthemen fokussiert werden. Entsprechend dem Charakter und Selbstverständnis des BIBB erfolgt Forschung entlang von Fragen und Problemen aus der beruflichen Praxis sowie auch der Berufsbildungspolitik. Das Jahresforschungsprogramm wird durch fünf übergreifende Forschungsschwerpunkte charakterisiert, die anschlussfähig an politische Entscheidungsfelder sind und zugleich Forschungslücken repräsentieren. Sie sollen sowohl einen thematischen Rahmen für das jährliche Forschungsprogramm als auch für das jährliche Arbeitsprogramm beschreiben, die künftig an gemeinsamen thematischen Leitlinien ausgerichtet werden sollen. Diese Schwerpunkte sind untereinander vielfach thematisch verknüpft:

- Ausbildungsmarkt und Beschäftigungssystem,
- Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung,
- Lebensbegleitendes Lernen, Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit der Bildungswege,
- Berufsbildung für Jugendliche mit schlechten Startchancen,
- Internationalität der Berufsbildung.

Im Folgenden werden diese fünf Forschungsschwerpunkte in ihren Grundzügen charakterisiert. Dabei wird auf den Forschungsstand Bezug genommen. Im Interesse eines „schlanken“ Forschungsprogramms kann dies allerdings nur sehr kursorisch erfolgen. Dabei wird vor allem auf bereits laufende oder abgeschlossene Forschungsprojekte des BIBB verwiesen. Auf dieser Grundlage werden sodann die geplanten Forschungsprojekte kurz begründet und nach einer einheitlichen Struktur beschrieben. Diese Beschreibung beschränkt sich auf eine Skizzierung der wesentlichen Forschungsziele und Forschungsfragen, der methodischen Konzeption sowie den voraussichtlichen Ressourcenbedarf.³

Das Jahresforschungsprogramm beschreibt einen strategischen Rahmen für die Projektentwicklung im Jahre 2006. Es stellt zugleich die Grundlage für die Beratungen im Wissenschaftlichen Beirat und im Unterausschuss Forschung des BIBB dar. Es soll dem Hauptausschuss des Bundesinstituts eine Entscheidung darüber ermöglichen, zu welchen Themen und Fragestellungen im Jahr 2006 neue Forschungsprojekte begonnen werden sollen. Im nächsten Schritt werden aus den Projektskizzen detaillierte Projektbeschreibungen entwickelt und der Arbeit im BIBB zugrunde gelegt. Die Verantwortung hierfür liegt bei der Institutsleitung des BIBB.

Das jährliche Forschungsprogramm konzentriert sich auf die Eigenforschung des BIBB. Es bietet zugleich auch einen Rahmen und Bezugspunkt für die Auftragsforschung, die das BIBB für das BMBF, aber auch für andere Ministerien und Organisationen durchführt. Nicht enthalten sind jene Projekte und Vorhaben, die zwar wissenschaftsbasiert sind oder in Form von Expertisen auch Forschungselemente enthalten, bei denen der Schwerpunkt aber eher auf der Entwicklung, Anwendung und Umsetzung von Ergebnissen liegt. Diese Projekte werden folgerichtig nicht im Forschungs-, sondern im Arbeitsprogramm des BIBB ausgewiesen. Dem Jahresforschungsprogramm liegt damit ein engeres Verständnis von Forschung zugrunde als es bislang im BIBB üblich war. Damit reagiert das BIBB nicht zuletzt auf den Prüfauftrag des Wissenschaftsrates, die Forschung des BIBB klarer von anderen Aufgaben abzugrenzen.

³ Bei den Angaben zu den personellen und finanziellen Ressourcen handelt es sich um erste, noch nicht haushaltsmäßig fundierte Plandaten.

Das Forschungsprogramm muss offen für neue, sich ad hoc ergebende Forschungsfragen sein. Sollte sich im Laufe des Jahres ein Bedarf für zusätzliche Projekte ergeben oder sich herausstellen, dass einzelne Projekte nicht oder in einer wesentlich veränderten Struktur durchgeführt werden können, werden die Gremien darüber unterrichtet. Das weitere Vorgehen wird im Rahmen der gesetzlichen Mitwirkungsmöglichkeiten mit ihnen abgestimmt.

3. Beschreibung der Forschungsschwerpunkte

Im Forschungsprogramm werden insgesamt 13 verschiedene Projekte skizziert, die im Lauf des Jahres 2006 beginnen sollen. Die Arbeitsschwerpunkte sind zum Teil aber erst in den Jahren 2007 und 2008 vorgesehen. In einem Fall, dem Aufbau eines Ausbildungsmonitors (Projekt 1), wird vorgeschlagen, damit ein Instrumentarium zu installieren, das mit jeweils wechselnden Schwerpunkten als Daueraufgabe angelegt ist.

Eine erste Systematik stellen die fünf übergreifenden Forschungsschwerpunkte dar. Werden die geplanten Projekte diesen Schwerpunkten thematisch zugeordnet, ergeben sich bereits klare Prioritäten in den ersten beiden Forschungsschwerpunkten.

- **Ausbildungsmarkt und Beschäftigungssystem:** Insgesamt vier von 13 Projekten lassen sich diesem Forschungsfeld zuordnen. Das BIBB reagiert damit auf die Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die durch eine Knappheit an betrieblichen Ausbildungsplätzen, einen hohen Anteil von Jugendlichen ohne Berufsausbildung und erhebliche Übergangsprobleme an der zweiten Schwelle gekennzeichnet ist.
- **Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung:** Mit fünf Projekten ist das zweite Forschungsfeld am stärksten besetzt. Es handelt sich hierbei nicht so sehr um grundlagenorientierte, sondern vor allem um solche Projekten, die im Zusammenhang mit Entwicklungs- und Umsetzungsmaßnahmen (z.B. Modellversuchen, Neuordnungsverfahren) stehen.
- **Lebensbegleitendes Lernen, Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit der Bildungswege:** Ein Projekt widmet sich der Frage, inwieweit Kompetenzstandards ein Instrument darstellen, um die im Rahmen der Berufsausbildung oder durch berufliche Praxis erworbenen Kompetenzen zu beschreiben und zu überprüfen.
- **Berufsbildung für Jugendliche mit schlechten Startchancen:** Zwei Projekte beschäftigen sich mit der besonderen Situation der beruflichen Integration von Hauptschulabsolvent/innen sowie von Jugendlichen in Maßnahmen der betrieblichen Berufsausbildungsvorbereitung.
- **Internationalität der Berufsbildung:** Ein neues Projekt soll auf der Grundlage europäischer Erfahrungen Basisinformationen für die vorgesehene Entwicklung eines nationalen Qualifikationsrahmen bereit stellen.

Werden darüber hinaus auch die laufenden Forschungsprojekte einbezogen, ergibt sich eine leicht veränderte Verteilung der Projekte auf die Forschungsschwerpunkte (siehe Anhang 1).

Für die Zukunft ist vorgesehen, den bislang schwächer besetzten Forschungsfeldern, insbesondere auch den internationalen Fragen, verstärkte Beachtung beizumessen und sie zum Gegenstand von Forschungsprojekten zu machen. Dies ist bereits für das jährliche Forschungsprogramm für 2007 vorgesehen. Die vorgesehene Umstrukturierung des BIBB soll die organisatorischen Voraussetzungen hierfür schaffen.

Zwischen den einzelnen Projekten besteht jenseits der fünf Forschungsfelder eine Reihe von inhaltlichen Bezügen und thematischen Verknüpfungen. Sie können im Rahmen des jährlichen Forschungsprogramms jeweils nur beispielhaft angesprochen werden. Im Rahmen der Projektdurchführung wird darauf zu achten sein, dass diesen thematischen Bezügen auch organisatorisch durch Projektkooperationen Rechnung getragen wird.

3.1 Ausbildungsmarkt und Beschäftigungssystem

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist und bleibt voraussichtlich noch einige Jahre lang angespannt. Selbst wenn sich die wirtschaftliche Situation für die Betriebe verbessern und wieder mehr Beschäftigung aufgebaut würde und / oder die Zahl der ausbildungsinteressierten Schulabgänger und Schulabgängerinnen sänke, würde dies erst mit deutlicher zeitlicher Verzögerung zu einer Entspannung führen. Obwohl der künftige Fachkräftebedarf wie auch der Stellenwert der Berufsbildung hoch eingeschätzt werden, ist das betriebliche Bildungsangebot in den letzten Jahren deutlich zurück gegangen. Denn die betriebliche Berufsausbildung reagiert äußerst sensibel auf Veränderungen im Beschäftigungssystem und auf dem Arbeitsmarkt. Dies führt nicht zuletzt dazu, dass viele Jugendliche – aus den verschiedensten Gründen – nicht in eine betriebliche Berufsausbildung einmünden, sondern zunächst an berufsvorbereitenden und / oder vollschulischen Bildungsmaßnahmen teilnehmen. All zu oft durchlaufen sie unterschiedliche berufliche Bildungsmaßnahmen mehrfach hintereinander, ohne dass dies mit einem nachhaltigen Zuwachs an verwertbaren Kompetenzen oder verbesserten Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbunden wäre („Maßnahmenkarrieren“). Diese Entwicklung ist nicht nur mit individuellen Enttäuschungen verbunden, sondern auch mit einem auf Dauer nicht zu rechtfertigenden Ressourcenverbrauch. Von daher hat die Sicherung eines ausreichenden Angebots an Ausbildungsplätzen und eines Ausgleichs von Angebot und Nachfrage hohe gesellschaftspolitische Priorität.

Forschung hat die Aufgabe, diesen Prozess durch die Bereitstellung von Daten, durch Analysen sowie durch die Evaluation von Maßnahmen und Programmen zu fundieren. Über die Sicherung eines ausreichenden Ausbildungsplatzangebotes hinaus geht es um die Erforschung von Übergängen sowohl an der ersten Schwelle (von der Schule in die Berufsausbildung) als auch an der zweiten Schwelle (in das Beschäftigungssystem) sowie um die sich abzeichnenden Veränderungen im Beschäftigungssystem. Fragen des Fachkräftebedarfs, der betrieblichen Rekrutierung, der Personalentwicklung und der demographischen Entwicklung rücken damit stärker ins Blickfeld. Eine wesentliche Grundlage zur Beschreibung dieser Prozesse bilden

die amtliche Statistik sowie eigene Primärerhebungen.⁴ Die Forschung schließt an diese Analysen und Informationen an. Sie hat somit die Aufgabe, vordringliche Informationslücken zu schließen und Informationsquellen für die Entwicklung des Gesamtsystems berufliche Bildung bereit zu stellen.

3.1.1 Betriebliche Ausbildungsbereitschaft

In den letzten Jahren wurde in einer Reihe von Forschungsprojekten und Sekundäranalysen das betriebliche Aus- und Weiterbildungsverhalten untersucht. Zu nennen sind hier unter anderem verschiedene Erhebungen im Rahmen des Referenz-Betriebs-Systems (RBS) des BIBB und Sonderauswertungen des Betriebspanels des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Darüber hinaus werden Langzeitbeobachtungen zur Ausbildungsbeteiligung auf der Grundlage der amtlichen Statistik (z. B. Ausbildungs- und Ausbildungsbetriebsquoten aus der Beschäftigtenstatistik) sowie regionale Analysen zum regionalen Ausbildungsangebot⁵ durchgeführt. Auswertungen aus der Beschäftigtenstatistik zeigen, dass sowohl die Anzahl der Auszubildenden als auch die Anzahl der ausbildenden Betriebe in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen hat. Das im Jahr 2003 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung entwickelte und vom BIBB betreute Programm STARegio stellt deshalb ab auf die Entwicklung innovativer Ansätze zur Bereitstellung zusätzlicher Ausbildungskapazitäten in einzelnen Regionen.⁶ Vor allem Betrieben, die bisher nicht ausbilden, soll dadurch der Einstieg in die Ausbildung erleichtert werden.

Um Ansatzpunkte für mehr Ausbildung zu finden, wurden in ausbildenden und nicht-ausbildenden Betrieben wesentliche Bestimmungsgründe betrieblichen Ausbildungsverhaltens erhoben.⁷ Die Untersuchung zeigt, dass für viele Betriebe Ausbildung und Nachwuchsförderung ein grundlegendes Motiv ihrer Personalpolitik ist, gleichwohl in den Betrieben unterschiedliche Voraussetzungen für die Ausbildung existieren. Entscheidenden Einfluss auf die betriebliche Ausbildungsentscheidung haben vor allem der Fachkräftebedarf, aber auch die wirtschaftliche Lage der Betriebe sowie Rahmenbedingungen wie das Kosten-Nutzen-Verhältnis während der Ausbildung oder die Flexibilität der Betriebe bei der Durchführung der Ausbildung. Obwohl sich einzelne Fördermaßnahmen insgesamt nur eingeschränkt auf die betriebliche Ausbildungsentscheidung auswirken, sind Ansatzpunkte zur Steigerung oder Stabilisierung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung zu erkennen.

Der vorhandene Kenntnisstand zur weiteren Entwicklung des betrieblichen Ausbildungsangebots und zu den Einflussfaktoren der betrieblichen Ausbildungsbereitschaft muss ausgebaut werden. Analysiert werden sollen die möglichen Auswirkungen von Verschiebungen in den Qualifikations-, Branchen- und Berufsstrukturen des Beschäftigungssystems auf die betriebliche Ausbildung. Zu klären ist beispielsweise, wie sich die Ausbildungsbeteiligung in Wirtschaftsbereichen mit wachsenden / sinkenden Beschäftigtenzahlen entwickelt. Entsprechende Analysen können auf der Grundlage sekundärstatistischer Daten der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.

⁴ Die einzelnen statistischen Datenquelle sowie die Ergebnisse der unterschiedlichen Analysen werden im Internet zur Verfügung gestellt. Beispiele: Berufsbildungsstatistik (<http://www.bibb.de/de/781.htm>), neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (<http://www.bibb.de/de/14492.htm>), Informationsquellen für Jugendliche (<http://www.bibb.de/de/ausbildungsinfos-online.htm>).

⁵ BIBB-Forschungsvorhaben 2.0.525 sowie 1.0.001

⁶ BIBB-Forschungsvorhaben 1.0.515

⁷ BIBB-Forschungsprojekt 2.5.101. Vgl. hierzu den internen Abschlussbericht sowie diverse Veröffentlichungen.

Mit Hilfe eines ökonometrischen Modells werden auf der Makroebene die Bestimmungsgrößen des Ausbildungsplatzangebotes untersucht. Einbezogen werden Variablen wie Veränderungen des Bruttoinlandproduktes, die Zahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen sowie die Zahl der Schulabgänger. Dieses in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für quantitative Analysen der Universität Bochum entwickelte ökonometrische Prognose- und Simulationsmodell des Ausbildungssystems baut auf den Erfahrungswerten von dreieinhalb Jahrzehnten auf und ermöglicht eine jährliche Vorausschätzung des Ausbildungsplatzangebotes.⁸

Projekt 1: Aufbau eines Ausbildungsmonitors

Begründung

Für das aktuelle jährliche Vermittlungsgeschäft reichen die Analysen auf der Makroebene ebenso wenig aus wie die Informationen aus der Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Deshalb ist es notwendig, diese durch ein leistungsfähiges Instrumentarium auf der Mikroebene zu ergänzen, mit dem frühzeitig zeitnahe und unabhängige Informationen über aktuelle Entwicklungen des betrieblichen Ausbildungsangebotes gewonnen werden können. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wird zurzeit untersucht, ob ein „Ausbildungsmonitor“ entwickelt werden kann.⁹ Ausgehend von den Ergebnissen dieser Studie soll ein entsprechendes Instrumentarium entwickelt werden.

Forschungsziele

Mit dem Aufbau eines online-gestützten Ausbildungsmonitors zur fundierten Analyse des betrieblichen Ausbildungsverhaltens auf Basis eines auf Dauer angelegten Betriebspanels mit einem angemessenen Stichprobenumfang werden mittel- und langfristig drei grundlegende Forschungsziele verfolgt:

- Inwieweit können online-gestützte Erhebungstechniken, unter welchen Voraussetzungen und in Bezug auf welche Fragestellungen auch im Bereich von Unternehmens- bzw. Organisationsbefragungen eingesetzt werden und den Kanon tradierter sozialwissenschaftlicher Erhebungsverfahren in sinnvoller Weise ergänzen (Beitrag zur Methodenforschung)?
- Inwieweit kann in diesem methodischen Rahmen eine zeitnahe und belastbare Informationsgewinnung zum alljährlichen Prozess des Abgleichs von Bildungsangebot und -nachfrage sowie über grundsätzliche und langfristig wirkende Veränderungen des betrieblichen Ausbildungsverhaltens erfolgen (Monitoring), um beispielsweise wichtige Strukturinformationen und Entwicklungsindikatoren für die Berufsbildungspolitik, -verwaltung und -praxis bereitzustellen (Beitrag zur Politikberatung)?
- Welche theoretischen, auf die Verknüpfung von Mikro- und Makroebene bezogenen Ansätze unterschiedlicher Fachdisziplinen (z.B. „Rational-Choice“-Ansätze und deren Modifikationen und Weiterentwicklungen im Rahmen der „erklärenden Soziologie“, humankapitaltheoretische oder (ausbildungs)kultursoziologische Ansätze) können bei weiterführenden, stärker theorieorientierten Analysen zum betrieblichen Ausbildungsverhalten sowohl zur fundierteren Datengewinnung als

⁸ BIBB-Forschungsvorhaben 2.0.503

⁹ BIBB-Forschungsvorhaben 2.0.534

auch zur Hypothesenfalsifikation herangezogen werden (Beitrag zur Berufsbildungsforschung und zur Theorieweiterentwicklung)?

Forschungsfragen

Beim Ausbildungsmonitor handelt es sich um ein neues Forschungsinstrument, das für jeweils unterschiedliche Forschungsfragen eingesetzt werden kann. Insofern können hier nur exemplarische Forschungsfragen formuliert werden:

- Inwieweit entstehen im Rahmen der Vermittlungsprozesse durch kontraproduktive Verhaltensmuster auf Seiten der Betriebe und der nachfragenden Jugendlichen systemimmanente und nicht intendierte Mehrfach- oder Unterbelastungen der vorhandenen Ausbildungskapazitäten und damit letztendlich Versorgungsengpässe auf der Makroebene?
- Welche Informationen können bereitgestellt werden, um beispielsweise die derzeit vor allem auf die Nachvermittlungsphase konzentrierten Unterstützungsmaßnahmen zum nachgelagerten Ausgleich des Lehrstellenmarktes zu einem früheren Zeitpunkt und betriebs(typus)spezifischer einsetzen bzw. nachhaltiger gestalten zu können? Welche Konsequenzen ergeben sich aus grundsätzlich veränderten betrieblichen Ausbildungsverhaltensmustern für den Einsatz und die Gestaltung von Maßnahmen zur Steigerung des Ausbildungsplatzangebots?
- Mit welchen Schwierigkeiten werden Unternehmen bei der Besetzung ihrer Ausbildungsplätze im Laufe des Vermittlungsprozesses konfrontiert und in welcher Form werden diese behoben? Welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus für die inhaltliche und zeitliche Gestaltung der Beratungsdienstleistungen für Jugendliche (durch Schule, Berufsberatung, Berufsvorbereitung, über Internetangebote etc.) ableiten und zur Verbesserung und Stützung von Berufswahlprozessen nutzen?
- Aus welchen Gründen sinkt - wie in verschiedenen Sektoren des Dienstleistungsbereichs - die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben trotz wachsender Beschäftigtenzahlen und günstiger Wirtschaftslage? Gibt es trotz bislang gegenläufiger Erfahrungen Ansatzpunkte, nicht ausbildende Betriebe für eine eigene betriebliche Berufsausbildung zu gewinnen?
- Welche ungenutzten Kapazitäten an Ausbildungsstellen sind in den Betrieben vorhanden, die weder über die offiziellen Meldeverfahren (Arbeitsagenturen, Kammern) noch über andere Vermittlungswege zur Verfügung gestellt werden? Gibt es in der Gesamtheit der Unternehmen so etwas wie ein „latentes“ Bildungsangebot?
- Wie wirken sich beschäftigungs-, arbeitsmarkt- und bildungspolitische Instrumente, beispielsweise durch die Schaffung neuer Formen der Erwerbstätigkeit und Arbeitsorganisation, (z. B. geringfügige Beschäftigung, Outsourcing, Betriebsverlagerungen etc.) und zusätzlicher Unterstützungsmaßnahmen des Ausbildungsstellenmarktes (z. B. EQJ etc.) auf die betriebliche Ausbildungsbeteiligung aus?
- Welche Auswirkungen haben Verschiebungen in den Qualifikations-, Branchen- und Berufsstrukturen und die Höherqualifikation der Beschäftigten auf das betriebliche Ausbildungsverhalten?

Transfer

Wie eingangs erwähnt, existiert derzeit keine valide Datenbasis, um den Prozess des Abgleichs zwischen Angebot und Nachfrage im dualen System aus Sicht der Angebotsseite möglichst zeitnah und vor allem auch perspektivisch zu erfassen. Gerade aufgrund der derzeitigen Lehrstellensituation ist es aber für alle an der Berufsbildung beteiligten Akteure (Bundesregierung, Bundesländer, Spitzenverbände der Wirtschaft, Gewerkschaften, Ausbildungspakt etc.) wichtig, möglichst frühzeitig Informationen über die alljährlichen Planungen der Betriebe und Unternehmen, über ungenutztes Potenzial an Ausbildungsstellen, Hintergrundinformationen über Struktur und Prozess der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung, den Umfang an Vertragslösungen u.a. zu erhalten. Dieser gesamte Informationsbereich kann mittelfristig auch wichtige Eckwerte für einschlägige Maßnahmen (JOBSTARTER, StARegio etc.) der Berufsbildungspolitik bzw. -verwaltung zur Verfügung stellen.

Methodisches Konzept

- Kernbereiche des Forschungsprojekts sind der Aufbau eines repräsentativen BIBB-Unternehmenspanels (als Panel- oder Access-Panel), in das auch nicht und ehemals ausbildende Betriebe einbezogen werden müssen, sowie das eigentliche Monitoring zum alljährlichen Vermittlungsprozess auf dem Ausbildungsstellenmarkt.
- In einer ersten Pilot- bzw. Pretestphase im Jahr 2006 sollen die Ergebnisse einer vorgeschalteten und von Infratest durchgeführten Machbarkeitsstudie implementiert und so die Basis geschaffen werden, um im Jahr 2007 die eigentliche Monitoring-Feldphase beginnen zu können. Im Mittelpunkt der Pilotphase stehen - neben dem umfangreichen Unternehmens-Screening - Umsetzung und Test der entwickelten Stichprobenziehungs- und disproportional angelegten Schichtungsmodelle, der Quer-, Längsschnittsgewichtungs- und Hochrechnungsverfahren (einschl. Bootstrapping zur Bestimmung von Konfidenzintervallen), geeigneter Rekrutierungsverfahren zur Auswahl der Befragungsteilnehmer in den Betrieben, die Weiterentwicklung des bisher entwickelten Online-Fragebogens (Betriebsstatistik-, Monitorbereich, Filterführung, Frage- und Itemformulierung etc.), der optimalen Erhebungsperiodizität (Quartals- oder Zwei-Monats-Rhythmus) und die Operationalisierung des Fragebereichs zur Vorausschätzung des Angebots an Ausbildungsstellen am Ende des jeweiligen Vermittlungsjahres. Standardmäßig werden im Rahmen der Pilotphase und in Vorbereitung der Feldphase zudem sekundäranalytische Auswertungen der im BIBB vorhandenen Betriebsbefragungen und der Beschäftigten- und Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.
- Zusätzlich und eher langfristig ist geplant, in regelmäßigen Abständen Schwerpunktstudien zu ausgewählten, bildungspolitisch aktuellen Themenbereichen oder Ergänzungsstudien zu stärker theoriebasierten Analysen durchzuführen. Hier ist auf der Basis von Sonderstichproben aus dem Unternehmenspanel von einem Methodenmix auszugehen, bei dem je nach Fragestellung Kombinationen aus CATI-, CAPI- und/oder Online-Techniken (einschließlich qualitativer Fallstudien) erforderlich sein könnten.
- Aufgrund der Erfahrungen mit der Auswertung bisheriger Unternehmensbefragungen eignen sich insbesondere lineare Strukturgleichungsmodelle, um die Komplexität des betrieblichen Ausbildungsgeschehens in seiner Gesamtheit abzubilden und um die zentralen Einflussgrößen bestimmen zu können. Inwieweit in

Kombination auch hierzu Ansätze zur Kohortenanalyse und zur Mehrebenenanalyse verwendet werden können, bleibt noch zu prüfen.

Projektmitarbeiter/-innen

Troltsch, Klaus; Ehrental, Bettina; Krekel, Dr. Elisabeth M.; Schulte, Barbara; Walden, Dr. Günter

Laufzeiten

Laufzeit: I/2006 bis II/2008, danach kontinuierlich

3.1.2 Ausbildungsförderung

Neben den Programmen zur Steigerung des betrieblichen Ausbildungsplatzangebotes wurden im Rahmen der Ausbildungsoffensive 2003 die Tarifparteien aufgefordert, ausbildungsfördernde Vereinbarungen zu treffen. Welche Vereinbarungen mit welchem Verbindlichkeitsgrad getroffen wurden, wird zurzeit untersucht.¹⁰ Dabei zeigt sich, dass das Instrument der tariflichen Ausbildungsförderung in den letzten Jahren eine neue Bedeutung gewonnen hat.

Ebenfalls der Sicherung eines ausreichenden Ausbildungsplatzangebotes dienen staatliche Förderprogramme, mit denen in den letzten zehn Jahren – insbesondere in Ostdeutschland – neue Ausbildungsstrukturen innerhalb des dualen Systems aufgebaut wurden. Kernziel der staatlichen Ausbildungsförderung war die Förderung marktbenachteiligter Jugendlicher. Ausgehend von den Erfahrungen aus den unterschiedlichen Förderprogrammen der letzten Jahre wurde das BIBB vom BMBF gebeten, die Wirksamkeit der Ausbildungsprogramme Ost zu evaluieren, vor allem im Hinblick auf die Programmdurchführung und den Verbleib der Programmteilnehmenden.¹¹

Projekt 2: Wirksamkeit und Perspektiven staatlich geförderter Ausbildungsstrukturen in Ostdeutschland

Begründung

In den letzten zehn Jahren wurden mit den Ausbildungsplatzprogrammen Ost ergänzende Kooperations- und Ausbildungsmodelle innerhalb des dualen Systems aufgebaut. Wie die Evaluierung dieser Programme durch das BIBB zeigte, sind diese u.a. durch neue Kombinationen und Kooperationen der Lernorte im dualen System gekennzeichnet.

Für das duale Ausbildungssystem zeichnen sich für Ostdeutschland in den kommenden Jahren Herausforderungen ab, die in einer vorrangig kleinbetrieblichen Wirtschaftsstruktur mit stark spezialisierten Betrieben, einer teilweise schwachen betrieblichen Basis des dualen Systems, einem demografisch bedingten Rückgang der Ausbildungsplatznachfrage bei gleichzeitig zunehmendem Bedarf an Nachwuchskräften begründet liegen.

¹⁰ BIBB-Forschungsvorhaben 2.0.521

¹¹ BIBB-Forschungsvorhaben 2.0.516

Mit dem Projekt soll untersucht werden, ob die neu entwickelten Kooperationsformen innerhalb des dualen Systems perspektivische Ansätze enthalten, um den künftigen Anforderungen an das duale Ausbildungssystem gerecht zu werden.

Forschungsziele

Bei der Evaluierung der Ausbildungsplatzprogramme Ost lag der Schwerpunkt auf der Programmwirksamkeit vor dem Hintergrund der aktuell angespannten Ausbildungsplatzsituation. Angesichts der zukünftigen Herausforderungen an das duale System in Ostdeutschland soll der Frage nachgegangen werden, ob diese neuen Kooperationsstrukturen innerhalb des dualen Systems nur von vorübergehender Bedeutung sind oder auch künftig Bestand haben werden und falls ja, welche Bedeutung ihnen angesichts der künftigen Herausforderungen zukommen wird.

Hierzu soll das Spektrum der Ausbildungsstrukturen und Lernortkombinationen dargestellt werden, die sich im Rahmen des Ausbildungsplatzprogramms Ost herausgebildet haben. Es sollen typische Beispiele und Modelle identifiziert werden und es soll untersucht werden, ob und unter welchen Bedingungen sie sich für eine Weiterführung eignen. Entscheidendes Kriterium hierfür sind die Chancen der Ausbildungsabsolventen am Arbeitsmarkt, wobei die sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen der regionalen Arbeitsmärkte berücksichtigt werden.

Forschungsfragen

Unter den im Ausbildungsplatzprogramm Ost aufgebauten Ausbildungsstrukturen und Lernortkombinationen sollen die vorherrschenden Ausbildungsmodelle identifiziert und in ihren Elementen und Funktionsweisen analysiert werden. Dabei ist ein besonderes Augenmerk auf solche Modelle zu legen, die sich durch eine (auch finanzielle) Beteiligung der Betriebe auszeichnen.

In quantitativen Erhebungen soll die Akzeptanz kooperativer Ausbildungsstrukturen, wie sie im Ausbildungsplatzprogramm Ost entwickelt wurden, am Arbeitsmarkt untersucht werden. Hierbei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie ist der Verbleib der Absolventen des Ausbildungsplatzprogramms Ost am Arbeitsmarkt ca. ein Jahr nach Ausbildungsabschluss?
- Inwiefern sind Betriebe bereit, Absolventen, die in diesen Ausbildungsformen des dualen System ausgebildet wurden, als Fachkräfte einzustellen? Welches sind die wichtigsten Gründe und inwiefern deckt sich dies mit dem tatsächlichen Einstellungsverhalten?
- Wie schätzen die Betriebe in Ostdeutschland ihre eigenen Möglichkeiten zur Berufsausbildung ein und welche ergänzenden Unterstützungsmaßnahmen für duale Ausbildungsstrukturen sind erforderlich? Welche Möglichkeiten werden zur Deckung des Fachkräftebedarfs und der prognostizierten Fachkräftelücke gesehen?

In ergänzenden Fallstudien sollen Antworten zu folgenden Fragen gesucht werden:

- Wie wird die Leistungsfähigkeit von öffentlich geförderten kooperativen Ausbildungsstrukturen im Rahmen des dualen Systems durch die beteiligten Akteure (Bildungsstätten, Betrieben) und Auszubildenden eingeschätzt?
- Wie werden die Zukunftsperspektiven dieser Ausbildungsmodelle in den nächsten Jahren angesichts der Betriebsstrukturen in Ostdeutschland, des demografisch bedingten Rückgangs der Bewerberzahlen für Ausbildungsstellen und einer prognostizierten Fachkräftelücke beurteilt?
- Welches Interesse haben Betriebe an einer Fortführung der Leistungen außerbetrieblicher Bildungsträger und welche Bereitschaft zeigen sie, die im Rahmen dieser Ausbildungsmodelle erbrachten Leistungen zu finanzieren? Wie wirken sich die Förderinstrumente auf die Ausbildungsbereitschaft von Betrieben aus?

Transfer

Mit dem Projekt soll am Beispiel der Ausbildungsplatzprogramme Ost aufgezeigt werden, ob die innerhalb des dualen Systems geförderten Ausbildungsstrukturen Elemente beinhalten, die erhaltenswert sind. Es soll geprüft werden, inwieweit bestimmte Strukturelemente Ansätze bieten um künftigen Herausforderungen des dualen Ausbildungssystems in Ostdeutschland zu begegnen. Auch sollen sie auf mögliche Fehlentwicklungen hin untersucht werden.

Neben Veröffentlichungen ist vorgesehen, die Ergebnisse z.B. im Rahmen eines Workshops mit Fachleuten zu diskutieren.

Methodisches Konzept

Diesen Fragen soll anhand quantitativer und qualitativer Erhebungsmethoden nachgegangen werden.

Im Rahmen der derzeit noch laufenden Evaluation der Ausbildungsplatzprogramme Ost werden Programm- und Ausbildungsabsolventen sechs Monate nach Abschluss zu ihrer Arbeitsmarktintegration befragt. Um die Integrationswirkung der untersuchten Ausbildungsformen auch längerfristig einschätzen zu können, soll diese Befragung im Rahmen des hier vorgeschlagenen Projektes vorbehaltlich der Zustimmung der Befragungsteilnehmer/-innen zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden.

Betriebe - insbesondere die an den Programmen beteiligten Praktikumsbetriebe, die die untersuchten Ausbildungsformen aus eigener Anschauung beurteilen können - sollen dazu befragt werden, wie sie die beruflichen Kompetenzen von außerbetrieblichen, betriebsnahen und schulischen Ausbildungsabsolventen im Vergleich zu betrieblich ausgebildeten Fachkräften einschätzen. Zur Ermittlung der Strukturen der Grundgesamtheit der Praktikumsbetriebe soll zunächst ein entsprechendes Screening durchgeführt werden.

Ergänzend sollen ca. 30 Fallstudien zu ausgewählten Ausbildungsformen unter Einschluss der beteiligten Lernorte und Akteure durchgeführt werden.

Projektmitarbeiter/-innen

Berger, Klaus; Adam, Tanja; Zinnen, Heike

Laufzeiten

Laufzeit: IV/06-IV/08

3.1.3 Kosten und Nutzen der Ausbildung

Kosten und Nutzen der beruflichen Bildung sind wesentliche Bestimmungsgrößen der Beteiligung an beruflicher Aus- und Weiterbildung. Ökonomischen Aspekten der beruflichen Bildung kommt dabei - auch vor dem Hintergrund der internationalen Diskussion über die Leistungsfähigkeit von Bildungsgängen und -systemen - generell eine wachsende Bedeutung zu. Die Forschung zu den ökonomischen Wirkungen beruflicher Bildung soll deshalb in Zukunft ausgebaut werden. Vom BIBB werden bisher in regelmäßigen Abständen Kosten und Nutzen sowohl beruflicher Aus-, als auch beruflicher Weiterbildung untersucht. Aktuelle Ergebnisse zu Kosten und Nutzen beruflicher Weiterbildung für die Teilnehmenden liegen für das Jahr 2002 vor.¹² Demnach sind die Individuen vor allem dann bereit, in ihre eigene berufliche Weiterbildung zu investieren, wenn sie sich davon einen hohen Nutzen versprechen. Im Vordergrund stand hier vor allem der Nutzen aus Sicht der Individuen. Fragen der Bestimmung des objektiven Nutzens beruflicher Weiterbildung für die Teilnehmenden sind Gegenstand von sekundärstatistischen Auswertungen, die zurzeit durchgeführt werden.¹³

¹² BIBB-Forschungsprojekt 2.3.005

¹³ BIBB-Forschungsprojekt 2.3.105

Projekt 3: Kosten und Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung

Begründung

Zur Analyse der betrieblichen Ausbildungskosten wird seit 1976 jährlich die Entwicklung der tariflichen Ausbildungsvergütung analysiert und differenziert dargestellt.¹⁴ Ebenfalls werden, aufbauend auf der Untersuchung der Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung aus dem Jahr 1974, in regelmäßigen Abständen repräsentative Erhebungen zu den Kosten der betrieblichen Berufsausbildung durchgeführt.¹⁵ In der letzten Untersuchung für das Jahr 2000 wurden zudem auch intensiv Aspekte des Ausbildungsnutzens behandelt, die sich auf die Zeit nach dem Abschluss der Ausbildung beziehen. Diese Untersuchungen wurden bisher in etwa zehnjährigen Abständen durchgeführt. Angesichts rascher Veränderungen in der beruflichen Bildung ergibt sich die Notwendigkeit, die Ergebnisse zur Höhe der betrieblichen Ausbildungskosten in kürzeren Zeitabständen als bisher zu aktualisieren. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hat in ihrem Bericht „Bildungsfinanzstatistik - Sachstand und Vorschläge zur Verbesserung“ an das BIBB und das BMBF eine Empfehlung gerichtet, die Erhebung zu den Kosten künftig alle fünf Jahre zu wiederholen. Außerdem soll für den öffentlichen wie den nicht-öffentlichen Bereich die Darstellung nach Bundesländern differenziert werden. Das Konsortium zur Erstellung eines nationalen Bildungsberichts hat diese Empfehlungen nachdrücklich unterstützt. Das BIBB hat diese Empfehlungen aufgegriffen und plant für das Bezugsjahr 2007 eine Folgeuntersuchung.

Es sollen die Kosten der betrieblichen Ausbildung neu ermittelt und wesentliche Elemente des Nutzens der Ausbildung geschätzt werden. Mit den Vorbereitungen der Untersuchung (Erstellung des Erhebungsinstrumentariums, Ziehung einer repräsentativen Stichprobe) ist im Jahr 2006 zu beginnen.

Forschungsziele

Ziel des Projektes ist die Erfassung der Kosten der betrieblichen Berufsausbildung und die Abschätzung zentraler Dimensionen des Ausbildungsnutzens für die Betriebe. Die Erhebung soll für den Gesamtbereich der deutschen Wirtschaft durchgeführt werden. Im Hinblick auf die Erfassung der Ausbildungskosten werden im Einzelnen folgende Ziele verfolgt:

- Ermittlung der durchschnittlichen Bruttokosten und Erträge während der Ausbildung sowie Nettokosten der betrieblichen Berufsausbildung pro Auszubildendem und Ausbildungsjahr;
- Hochrechnung der Brutto- und Nettokosten für die Gesamtwirtschaft;
- Differenzierte Dokumentation nach Voll- und Teilkostenbetrachtung der Höhe, Art und Struktur der Ausbildungskosten nach Ausbildungsbereichen und Betriebsgrößenklassen;
- Analyse der Einflussgrößen von Kostenunterschieden in der Ausbildung.

¹⁴ BIBB-Forschungsvorhaben 6.0.001

¹⁵ BIBB-Forschungsprojekt 2.9.005

Forschungsfragen

Im Hinblick auf den betrieblichen Nutzen der Ausbildung nach Übernahme der Ausgebildeten in ein Beschäftigungsverhältnis sollen die Wirkungen der Ausbildung auf der Basis zentraler Nutzenindikatoren abgeschätzt werden. Zu klären ist dabei insbesondere,

- ob das Verhältnis von Nutzen und Kosten nach wie vor tragfähig für eine stabile Ausbildungsmotivation der Betriebe ist und
- inwieweit es Unterschiede im wahrgenommenen Ausbildungsnutzen von ausbildenden und nicht ausbildenden Betrieben gibt und welche Bedeutung sie für das Ausbildungsengagement haben.

Die Ergebnisse können differenziert Aufschluss über die Motive von Betrieben geben, die für das Engagement in Ausbildung bzw. eine Nicht-Beteiligung verantwortlich sind. Ein detailliertes Bild über derartige Einstellungen hilft u.a. bei der Beratung von Ausbildungsoffensiven zur Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation.

Transfer

Mit der erneuten Durchführung einer detaillierten Erhebung von Kosten und Nutzen, die ausbildenden Betrieben durch Ausbildung und ggf. Übernahme von Auszubildenden entstehen, wird vom BIBB eine Untersuchung aufgenommen, die mittlerweile zu den Standard-Untersuchungen des BIBB gehört und somit Zeitvergleiche und Aussagen über Kosten-Entwicklungen ermöglicht. Die Kosten- und Nutzen-Analysen des BIBB finden hohes Interesse in der Fachöffentlichkeit und in der Bildungspolitik. Sie sind eine wichtige Grundlage für bildungspolitische Strategien zur Gewinnung zusätzlicher betrieblicher Ausbildungsplätze.

Methodisches Konzept

Im Mittelpunkt der Datenerhebung stehen repräsentative Befragungen, und zwar

- von ausbildenden Betrieben zu den Kostenkomponenten der Ausbildung und zur Höhe des Ausbildungsnutzens,
- von nichtausbildenden Betrieben zum potentiellen Nutzen einer eigenen Ausbildung.

Aufgrund begrenzter Haushaltsmittel muss in der BIBB-Untersuchung auf eine differenzierte Ermittlung der Kosten nach Ausbildungsberufen und eine Schätzung der Kosten für einzelne Bundesländer verzichtet werden. Im BMBF wird gegenwärtig geprüft, ob das BIBB mit einer Ermittlung der betrieblichen Ausbildungskosten nach Berufen und differenziert nach Bundesländern beauftragt werden soll. In diesem Fall würde die ursprüngliche BIBB-Stichprobe entsprechend aufgestockt und um weitere Forschungsfragen ergänzt werden.

Projektmitarbeiter/-innen

Zinnen, Heike; Walden, Dr. Günter

Laufzeiten

Laufzeit: IV/2006 bis IV/2009

3.1.4 Übergänge in Beschäftigung

Neben der Auswertung der amtlichen Statistik bildet die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung eine zentrale Grundlage für die Erforschung der beruflichen Entwicklung Erwerbstätiger.¹⁶ Gemeinsam mit der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) wird zurzeit der längerfristige strukturelle Wandel differenziert für einzelne Berufsbereiche analysiert. Mit der Erhebung werden Veränderungen in der Arbeit, im Arbeitsumfeld und in den Arbeitsanforderungen detailliert erfasst und Zusammenhänge zwischen der Qualifikation der Befragten und ihrer Beschäftigung hergestellt. Damit können die Qualifikationsanforderungen für Tätigkeitsfelder und Arbeitsplätze ebenso nachgezeichnet werden wie die Qualifizierungswege und die veränderten Anforderungen an die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Beschäftigten.

Während sich die BIBB/BAuA-Erhebung vor allem auf Veränderungen in der Arbeitswelt konzentriert, fehlen bisher aktuelle Informationen zu den Übergängen von der Ausbildung in die Beschäftigung. Diese ergänzenden Fragestellungen sollen im Rahmen eines Projektes aufgegriffen werden.

Projekt 4: Berufliche Entwicklungen junger Fachkräfte nach Abschluss der Ausbildung

Begründung

Es gibt deutliche Hinweise, dass die Übergänge ins Beschäftigungssystem nach dem Abschluss einer Ausbildung in den letzten Jahren schwieriger geworden sind. Für die berufliche Integration in den Arbeitsmarkt ist dabei nicht nur die Anschlussbeschäftigung nach dem Abschluss einer Berufsausbildung entscheidend. Da sich an die Ausbildung immer häufiger Phasen einer befristeten Beschäftigung oder der Arbeitslosigkeit anschließen, ist von einem unter Umständen längeren Such- und Integrationsprozess auszugehen, der auch bereits mit einem Berufswechsel verbunden sein kann. Seit Mitte der 90er Jahre wurden keine umfassenden Untersuchungen zu diesem Thema durchgeführt. Deshalb gibt es nur einen relativ groben Kenntnisstand darüber, wie die Übergänge im Einzelnen verlaufen. Eine Betrachtungsweise dieser nach Berufsgruppen differenzierten Prozesse ist für die Berufsbildungsforschung von besonderem Interesse.

Forschungsziele

Ziel des Projektes ist eine Analyse der Übergänge an der zweiten Schwelle. Dabei sollen die Übergänge als Verläufe über einen längeren Zeitraum betrachtet werden

¹⁶ BIBB-Forschungsprojekt 2.2.101. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wird eine gemeinsame Befragung mit der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) durchgeführt.

und nicht nur als ein Ereignis oder mehrere einzelne, punktuelle Ereignisse. Untersucht werden sollen sowohl einzelne Ereignisse als auch der Berufsverlauf in den ersten drei Jahren nach Abschluss der Ausbildung.

- Analysen zu Ausmaß und Entwicklungstendenzen der beruflichen Einmündung von Ausbildungsabsolventen in den ersten drei Jahren nach Ausbildungsabschluss. Dabei kommt der Untersuchung von Arbeitslosigkeit und „unterwertiger“ Beschäftigung sowie diskontinuierlicher Berufsverläufe eine besondere Bedeutung zu.
- Identifizierung bestimmter Gruppen mit Schwierigkeiten bei der Einmündung in den Beruf, um fördernde Bedingungen, die einen positiven Einfluss auf den Berufseinstieg haben, künftig besser bestimmen zu können.

Forschungsfragen

- Inwieweit gelingt es Ausbildungsabsolventen in der beruflichen Einstiegsphase eine ausbildungsadäquate Anschlussbeschäftigung zu finden? Was geschieht mit denjenigen, die nicht in eine Beschäftigung als Fachkraft einmünden?
- Wie häufig finden die Absolventen auch nach Zeiten längerer Arbeitslosigkeit noch eine qualifizierte Beschäftigung?
- Lassen sich für den Zeitraum der ersten drei Jahre nach Ausbildungsabschluss typische Berufsverläufe aufzeigen?
- Inwieweit kommt es zu prekären Einmündungsprozessen?
- Welche Gruppen von Ausbildungsabsolventen mit Schwierigkeiten bei der Einmündung in den Beruf lassen sich anhand der vorliegenden Daten identifizieren? Inwieweit unterscheiden sich diese von den erfolgreichen Berufsverläufen?
- Welche Tendenzen entwickeln sich bezüglich prekärer Beschäftigung, wenn man den zu untersuchenden Altersjahrgang mit früheren Jahrgängen vergleicht?
- Wie unterscheiden sich Berufsverläufe in Regionen mit unterschiedlicher Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes? Welche Bedeutung kommt dem regionalen Ausbildungsstellenmarkt dabei zu?
- Gibt es bei den Entwicklungen an der „zweiten Schwelle“ Unterschiede zwischen Männern und Frauen oder bezüglich anderer sozialstruktureller Merkmale?
- Gibt es Anhaltspunkte dafür, dass sich der Berufseinstieg nach vollzeitschulischer Ausbildung von dem dualer Ausbildungsabsolventen unterscheidet?

In Abhängigkeit von den endgültigen Auswertungen des dem Projekt vorgeschalteten Vorhabens sind die Forschungsfragen weiter zu präzisieren.

Eine zentrale Annahme ist, dass eine erfolgreiche Ausbildung als Fachkraft immer weniger mit einem erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben verbunden ist und diskontinuierliche sowie prekäre Beschäftigungsverläufe nach dem Übergang an der „zweiten Schwelle“ zugenommen haben.

Weiter nehmen wir an, dass die diskontinuierlichen sowie prekären Beschäftigungsverläufe nicht vollständig individuell verschieden sind, sondern zu Typen zusammengefasst werden können, die wiederum zu makrosozialen Strukturentwicklungen in Beziehung stehen.

Transfer

Grundlage für Empfehlungen zur Verhinderung prekärer Berufsverläufe von Ausbildungsabsolventen ist die Identifizierung bestimmter Gruppen mit Schwierigkeiten bei der Einmündung in den Beruf. Erst dies ermöglicht es, fördernde Bedingungen, die einen positiven Einfluss auf den Berufseinstieg haben, künftig besser bestimmen zu können.

Methodisches Konzept

Analysegrundlagen werden insbesondere Individualdatensätze sein, die aus den Geschäftsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit generiert werden. Für eine Längsschnittanalyse hat sich im Rahmen des vorgeschalteten Vorhabens eine Untersuchung der Beschäftigtenstichprobe 1975-2001 (Regionalfile) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) mit Hilfe der Sequenzmusteranalyse als ergebnisträchtig gezeigt.¹⁷

Die Sequenzmusteranalyse ist eher ein exploratives Verfahren als eine hypothesentestendes Analyseverfahren. Sie behandelt die Berufsverläufe wie individuelle Geschichten. Mit Hilfe der Sequenzmusteranalyse wird die Komplexität der Kombinationen von Sequenzen über große Mengen von Verläufen durch gezielte Vergleiche und Clusterbildung reduziert. Erst in einem nachgeordneten Analyseschritt werden Erklärungen für die Verlaufsmuster gesucht durch eine Verknüpfung der Cluster mit Strukturfaktoren.

Die Daten der im Vorhaben identifizierten Ausbildungsabsolventen 1998 sollen auch mit alternativen Analyseverfahren, z.B. der Ereignisanalyse, vergleichend untersucht werden.

Neben dem Zustand der Arbeitslosigkeit können mit der Beschäftigtenstichprobe weitere Statuspositionen unterschieden werden. Es kann differenziert werden, ob eine Person als Fachkraft arbeitet oder in unqualifizierter Tätigkeit¹⁸, ob die Beschäftigung

¹⁷ Die Datensätze des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, enthalten die zuverlässigsten Angaben über Erwerbstätigkeit und andere grundlegende Variablen wie Datum und Länge der einzelnen Episoden, da sie aus der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik (BLH) der Bundesanstalt für Arbeit (BA) generiert werden, zu der die Meldungen nicht retrospektiv, sondern fortlaufend erfolgen und gesetzlich verpflichtend sind. Vorteile sind ferner der große Datenumfang und sehr geringe Panel-Mortalität. Die 2004/2005 veröffentlichte Version der Beschäftigtenstichprobe 1975-2001 (Regionalfile) des IAB (IABS-R01) war zum Zeitpunkt des Vorhabens der aktuellste zur Verfügung stehende Datensatz, der darüber hinaus so konzipiert ist, dass er jährlich aktualisiert werden kann und soll.

¹⁸ Diese Differenzierung ist allerdings nur bei Vollzeitkräften möglich.

in Teil- oder Vollzeit erfolgt.¹⁹ Zusätzlich kann unterschieden werden, ob die Beschäftigung so gering ist, dass keine Arbeitslosenversicherung bezahlt werden muss. Geringfügige Beschäftigung wird seit 1999 erfasst. Auch nach der Höhe des Einkommens sind Differenzierungen möglich.

Das IAB kündigte eine jährliche Aktualisierung der Daten der oben genannten Stichprobe an. Darüber hinaus bietet das Forschungsdatenzentrum (FDZ) des IAB immer wieder weitere Datensätze an, die auf der Grundlage der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik (BLH) sowie des IAB-Betriebspanels erstellt werden und deren Eignung für unsere Fragestellungen regelmäßig geprüft wird. Gegebenenfalls sollen Daten aus anderen IAB-Datensätzen, zum Beispiel der Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiographien, ergänzend hinzugezogen werden.

Zusätzliche Auswertungen von Daten, zum Beispiel des Mikrozensus, ermöglichen Anhaltspunkte für den Vergleich mit Personengruppen, die mit der IAB-Beschäftigtenstichprobe nicht identifizierbar sind. Sie geben Hinweise für weitere Einflüsse auf den Übergang ins Beschäftigungssystem sowie für den Umgang mit fehlenden Meldungen in den IAB-Datensätzen.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Instituten, wie z.B. dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), dem IAB oder dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) wird geprüft.

Ob für eine detailliertere Analyse bestimmter Gruppen mit Schwierigkeiten beim Berufseinstieg eine zusätzliche qualitative oder quantitative BIBB-eigene Befragung sinnvoll ist, kann zur Zeit noch nicht endgültig entschieden werden.²⁰

Projektmitarbeiter/-innen

Dorau, Ralf; Höhns, Gabriela; Uhly, Dr. Alexandra; Schwerin, Christine; N.N

Laufzeiten

Laufzeit: IV/2006 bis IV2009

¹⁹ Teilzeit wird in der IABS-R01 nicht mit einer bestimmten Mindest- oder Höchststundenzahl gleichgesetzt, sondern relativ zur betriebsspezifischen „Normalarbeitszeit“ festgelegt.

²⁰ Die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung umfasst nur erwerbstätige Personen, die retrospektiv über ihren Berufsverlauf berichten, und ist daher nur für die Untersuchung eines bestimmten Personenkreises nutzbar.

3.2 Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung

Die duale Berufsausbildung ist durch ihren Bezug zum Beschäftigungssystem der Teil des Bildungssystems, welcher in besonderer Weise einem ständigen Veränderungs- und Innovationsbedarf ausgesetzt ist. Mit der Neugestaltung der Aus- und Fortbildungsordnungen in der letzten Dekade wurden veränderte Qualifikationsanforderungen in der beruflichen Bildung verankert und auf neue Beschäftigungsfelder hin zugeschnittene Berufsbilder geschaffen.

Kern der Arbeit ist die Differenzierung und Flexibilisierung der Berufsausbildung auf der Basis des Berufsprinzips und eine Verbesserung der Übergänge von Aus- und Fortbildung. Dabei geht es zum einen um die Qualitätssicherung der beruflichen Bildung auf den verschiedenen Ebenen (Systeme, Verfahren, Instrumente) und bezogen auf die unterschiedlichen Personen. Zum anderen geht es um die Modernisierung vorhandener und neu zu entwickelnder Berufsbilder und Ausbildungsstrategien. Dem Einsatz von Evaluationsinstrumenten und deren kontinuierlicher Weiterentwicklung steht die Entwicklung und Umsetzung geeigneter Qualitätssicherungskonzepte und -strategien gegenüber.

3.2.1 Qualifikationsstrukturanalysen im Kontext der Ordnungsarbeit

Qualifikationsstrukturanalysen sind in der Berufsbildungsforschung ein bewährtes Instrument, um Veränderungen der beruflichen Arbeit und Arbeitsorganisation, von Qualifikationsanforderungen sowie von Prozessen der Vermittlung und Verwertung beruflicher Qualifikationen empirisch zu erfassen und systematisch für die Entwicklung, curriculare Gestaltung und Umsetzung von beruflichen Aus- und Fortbildungsordnungen nutzbar zu machen. Dabei spielen mit Blick auf das Tempo beruflicher Veränderungen und die Vielzahl neuer Qualifikationen und Berufe zunehmend Systemfragen der beruflichen Bildung eine herausragende Rolle.

Projekt 5: Evaluation der Fortbildung zum Industriemeister Metall

Begründung

Die 1997 erlassene Verordnung zum „Geprüften Industriemeister Metall“ hat einen Methodenwechsel in der industriellen Aufstiegsfortbildung eingeleitet. Seit 1999 werden die Industriemeister nicht mehr fächerorientiert qualifiziert und geprüft, sondern anwendungsbezogen und handlungsorientiert an realen betrieblichen Situationsaufgaben. Da mittlerweile eine Vielzahl von Industriemeistern diese neue Qualifizierung absolviert hat, ist die Akzeptanz, Wirkung und Effizienz dieses neuen, handlungsorientierten Ansatzes in der betrieblichen Praxis zu untersuchen.

Forschungsziele

Ziel der Untersuchung ist es, die Wirkung des neuen, handlungsorientierten Qualifizierungsansatzes in der betrieblichen Praxis zu analysieren, die Bewertung (Akzeptanz oder Ablehnung) durch das Beschäftigungssystem zu erfassen (sowohl durch die Betriebsleitungen als auch durch die Absolventen selbst) sowie mögliche Schlussfolgerungen zur Akzeptanz dieses Qualifikationsweges und ggf. auch zur Novellierung der Verordnung zu ziehen.

Forschungsfragen

Es stellen sich unter anderen folgende Forschungsfragen:

- Inwieweit werden die Industriemeister-Absolventen besser als bisher auf die betriebliche Praxis vorbereitet (Selbsteinschätzung)?
- Wie hoch ist der Grad der Zufriedenheit in den Betrieben mit den „neuen“ Industriemeistern?
- In welchen Positionen werden die „neuen“ Industriemeister eingesetzt?
- Warum besetzen Industriebetriebe trotz anforderungsgerechter Qualifizierung einen Großteil der mittleren Positionen nicht mit den „neuen“ Industriemeistern?
- Welche Korrekturen im neuen Methodenansatz sind vorzunehmen?
- Inwieweit zeigt sich ein Verdrängungsprozess nach unten (Substitution)?

Transfer

Die Ergebnisse sind den an der Meisterausbildung Beteiligten durch Fachtagungen / Workshops und der Internetplattform „Metall“ zugänglich zu machen. Der Nutzen wäre eine größere Planungssicherheit für die Maßnahmeträger der Meisterkurse, mehr Transparenz hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten und Kompetenzen der Meisterabsolventen bei der Personalplanung der „abnehmenden“ Betriebe sowie eine verbesserte Information der Absolventen über ihre Karrierechancen.

Gegebenenfalls sind methodische und inhaltliche Korrekturen der Rahmenlehrpläne vorzunehmen, um die Effizienz der Kurse zu erhöhen.

Methodisches Konzept

Die in Aussicht genommenen Methoden ergeben sich aus der Bearbeitung der Forschungsfragen: Es sind Fallstudien und Befragungen von Betrieben vorgesehen.

Neben der Auswertung vorhandener Forschungsergebnisse und aktueller Modellversuche wird eine Analyse der Situation nach Branchen vorgeschlagen sowie zur Erfassung der aktuellen betrieblichen Personalentwicklung die Befragung von Experten. Daneben sind zur Erhebung der subjektiven Befindlichkeiten (Akzeptanz) Interviews von Absolventen der Industriemeisterqualifizierung und Auswertungen ihrer Berufsverläufe vorzunehmen.

Eine erste Absolventenbefragung (rund 300) soll ca. sechs Monate nach Abschluss zur Qualität der durchlaufenen Ausbildung und zu ihrer Arbeitsmarktintegration durchgeführt werden. Um die Integrationswirkung der untersuchten Ausbildungsformen längerfristig einschätzen zu können, ist diese Befragung im Rahmen des hier vorgeschlagenen Projektes vorbehaltlich der Zustimmung der Befragungsteilnehmer/innen zu einem späteren Zeitpunkt zu wiederholen.

In einer repräsentativen Untersuchung sollen 300 Betriebe befragt werden, wie sie die beruflichen Kompetenzen von Meisterprüfungsabsolventen im Vergleich zu anderen Fachkräften in der mittleren Qualifikationsebene (Techniker, Fachhochschulingenieure) einschätzen. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, inwieweit sich hier ein Verdrängungsprozess nach unten (Substitution) vollzieht. Zusätzlich werden 10 Fallstudien durchgeführt.

Als Ergänzung werden auch Daten aus anderen Erhebungen hinzugezogen; so sollen die Analysen von Stellenanzeigen im Rahmen der Früherkennung und die BIBB-Erhebungen zum Erwerb und zur Verwertung beruflicher Qualifikationen genutzt werden.

Es soll ein Projektbeirat eingesetzt werden

Projektmitarbeiter/-innen

Westpfahl, Petra; Tutschner, Herbert; N.N.; N.N.

Laufzeiten

Laufzeit: II/2006 bis III/2007

3.2.2 Qualität der beruflichen Bildung

Der Deutsche Bundestag hat die Bundesregierung aufgefordert, Verfahren zur externen Evaluation der Qualitätssicherungspraxis in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu erarbeiten. Derartige Evaluationen sollen die an der Berufsbildung Beteiligten unterstützen, die Praxis der Qualitätssicherung weiter zu entwickeln und ihnen geeignete Instrumente zur fortlaufenden Qualitätssicherung und zum Qualitätsmanagement an die Hand zu geben.²¹

Zahlreiche Betriebe haben, angestoßen zumeist durch den Wettbewerb oder ihre Kunden, Systeme zur Qualitätssicherung implementiert. Sie schließen zunehmend die Qualität der Aus- und Weiterbildung ein. Im Vordergrund des betrieblichen Qualitätsmanagements stehen die Qualität von Prozessen und die Qualitätsmessung anhand von Kennziffern. Ebenso gibt es an berufsbildenden Schulen, bei Bildungsträgern sowie im Rahmen regionaler und grenzüberschreitender Qualifizierungsverbünde Bestrebungen, wirksame Instrumente zur Verbesserung der Qualität zu entwickeln und zu installieren. So werden in Qualifizierungsverbünden optimale Wirkungen dann erreicht, wenn die Verknüpfung der verschiedenen Lernorte im Rahmen einer systematischen Qualitätssicherung erfolgt. Für die nach SGB III und SGB II geförderte berufliche Weiterbildung müssen Bildungsträger bereits die Einführung von Qualitätssicherungssystemen nachweisen.

Eine Aufgabe der Forschung sollte es sein, die unterschiedlichen Typen von Qualitätssicherung an den verschiedenen Lernorten der beruflichen Aus- und Weiterbildung, unter anderem im Hinblick auf Ziele, Instrumente, Stärken und Probleme, zu identifizieren, zu systematisieren und zu bewerten. Von besonderem Forschungsinteresse ist die Frage, wie sich die auf europäischer Ebene angestoßene Gewichtsverlagerung von einer Inputorientierung hin zu Ergebnis- und Wirksamkeitskriterien (output / outcome) auf die Organisation beruflicher Aus- und Weiterbildungsprozesse auswirkt. In diesem Zusammenhang sind die unterschiedlichen Ebenen von Qualität zu analysieren und Kriterien für einen Vergleich der Bildungsqualität zu entwickeln: Qualitätssicherung auf der Systemebene, auf der regionalen Ebene, auf der Ebene der Bildungseinrichtungen und auf der Ebene der einzelnen Bildungsmaßnahmen.

²¹ Deutscher Bundestag, 15. Wahlperiode: Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung. Drucksache 15/4752 vom 26.1.2005, Seite 24 f.

Hierzu gehört, erfolgreiche Modelle zu erfassen und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu bewerten. Darauf aufbauend sind Konzepte für die Implementierung sowie Optimierung von Qualitätssicherungsansätzen zu entwickeln.

Bei der Einschätzung der Qualität der beruflichen Bildung kann nicht nur auf formale Prozesse und Instrumente gesetzt werden. Einzubeziehen ist auch die Perspektive der Lehrenden und Lernenden. Zurzeit liegen nur wenige repräsentative und wissenschaftlich gestützte Erkenntnisse über den Stand der Ausbildungsqualität an unterschiedlichen Lernorten der beruflichen Bildung vor. Es soll deshalb weiter untersucht werden, wie die Lernenden die Qualität der beruflichen Bildung im Hinblick auf unterschiedliche qualitätsrelevante Indikatoren bewerten. Dabei geht es unter anderem um die Systematik und Planmäßigkeit der Ausbildung, die Mediennutzung, die Prozessorientierung, den Unterrichtsausfall, das pädagogische Verhalten der Ausbilder(innen) / Lehrer(innen) und die Ausstattung der Lernorte.

Projekt 6: Qualität der Berufsausbildung – Die Sicht von Betrieben und von Jugendlichen auf die Ausbildungspraxis

Begründung

Fragen der Ausbildungsqualität waren in den vergangenen 35 Jahren immer wieder Gegenstand der Bildungsdiskussion und –forschung. Sie wurden in der letzten Dekade jedoch als Folge vor allem der quantitativen Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt eher randständig behandelt. Aufgrund veränderter wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und demographischer Rahmenbedingungen erfährt die Qualitätsdiskussion in der dualen Berufsausbildung derzeit jedoch wieder Auftrieb. Für den Einzelnen gewinnt die Qualität von Ausbildung an Bedeutung für individuelle Berufs- und Karrierechancen. Für Betriebe sind die Qualifikationen der Mitarbeiter eine wichtige Ressource im nationalen wie internationalen Wettbewerb. Die kontinuierliche Sicherung von Ausbildungsqualität, sowohl hinsichtlich der individuellen als auch hinsichtlich der betrieblichen Anforderungen, stellt damit eine vorrangige Aufgabe dar. Dafür ist es wichtig, die Qualität von Ausbildung aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, da sich die Anforderungen an Qualität je nach Kontext und Zielen, die mit Ausbildung verfolgt werden, unterscheiden können. Aufgrund der Komplexität von Qualitätsfragen sollen die verschiedenen Sichtweisen auf Qualität in zwei Teilprojekten untersucht werden. Das Gesamtprojekt soll durch einen Beirat von Experten aus Berufsbildungspraxis und –forschung begleitet werden. Es besteht aus zwei Modulen mit jeweils unterschiedlichen Forschungszielen, Forschungsfragen und Methoden. Die Klammer stellt das gemeinsame Oberthema, aber auch ein zu entwickelndes Set von gemeinsamen Qualitätskriterien sowie die Entwicklung gemeinsamer Umsetzungsempfehlungen dar.

Modul 1: Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung

Zurzeit liegen kaum empirisch abgesicherte Erkenntnisse zur Praxis der Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung vor.²² Eine derzeit laufende Pilotstudie²³ soll daher erste Erkenntnisse über den aktuellen Stand und den zukünftigen Stellenwert der Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung verfügbar

²² Letzte umfassende Erhebungen hierzu stammen aus den 1980er Jahren.

²³ Vorhaben 2.0.532: Pilotstudie zur Vorbereitung eines Forschungsprojektes zum Thema 'Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung'; Laufzeit: II/2005-I/2006

machen. Ausgehend von diesen Erkenntnissen sollen in einem Forschungsprojekt unterschiedliche Typen von Qualitätssicherung in der betrieblichen Ausbildung im Hinblick auf Ziele, Instrumente, Stärken und Probleme identifiziert werden. Dabei sollen auch die Schnittstellen zu Qualitätsaktivitäten anderer Lernorte bzw. Akteure beruflicher Ausbildung untersucht werden.

Modul 2: Ausbildung aus der Sicht der Auszubildenden

Bei der Einschätzung der Qualität der beruflichen Bildung kann nicht nur auf formale Prozesse und Instrumente gesetzt werden. Einzubeziehen ist insbesondere auch die Perspektive der Lernenden. Zurzeit liegen nur wenige repräsentative und wissenschaftlich gestützte Erkenntnisse vor. Es soll deshalb untersucht werden, wie die Lernenden die Qualität ihrer beruflichen Ausbildung bewerten.

Forschungsziele

Modul 1: Vorläufige Ergebnisse der Pilotstudie deuten darauf hin, dass der Stand der Qualitätssicherungspraxis zwischen den Betrieben variiert, insbesondere zwischen Betrieben unterschiedlicher Größen, gleichzeitig jedoch Qualitätssicherung mehrheitlich als eine (zunehmend) wichtige Zukunftsaufgabe für den eigenen Betrieb angesehen wird.

Ziel ist es, auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse Vorschläge für die Entwicklung, Gestaltung und Implementierung bedarfsgerechter Qualitätssicherungskonzepte zu erarbeiten.

Modul 2: Das derzeitige Ausbildungsgeschehen soll aus Sicht der Auszubildenden untersucht werden. Einen Schwerpunkt bilden dabei zentrale Indikatoren für die Qualität der Ausbildung.

Forschungsfragen

Modul 1:

- Welchen Stellenwert nimmt Qualitätssicherung in der Ausbildungspraxis der Betriebe ein?
- Welche Kriterien werden der Qualitätssicherung in der Berufsausbildung zugrunde gelegt? Inwieweit kommen hier auch lernortübergreifende Kriterien zur Anwendung bzw. findet eine Abstimmung von Qualitätszielen und -kriterien mit anderen Lernorten statt?
- Inwieweit und auf welche Weise ist Qualitätssicherung der Ausbildung in die betrieblichen Gesamtabläufe eingebunden?
- Inwieweit sind andere Lernorte in die Qualitätsaktivitäten einbezogen bzw. finden Kooperationen mit anderen Akteuren beruflicher Aus- und ggf. auch Weiterbildung statt (insbesondere Berufsschule, Verbundpartner, Kammern, Branchenverbände, ggf. auch Weiterbildungsanbieter)?
- Wie wird die Qualität anderer Lernorte von den Betrieben beurteilt?
- Welche Qualitätssicherungsinstrumente kommen zur Anwendung und wo setzen sie an? Inwieweit wird dabei der Outputorientierung Rechnung getragen?

- Welche Notwendigkeiten und Möglichkeiten werden für eine Stärkung der Qualitätssicherungspraxis - nicht nur in Bezug auf den einzelnen Betrieb - gesehen und welche Rahmenbedingungen müssen dafür geschaffen werden?
- Welche Auswirkungen hat Qualitätssicherung auf das Ausbildungsangebot (qualitativ u.a. hinsichtlich von Planung, Gestaltung und Durchführung von Ausbildung, Rollenverständnis; quantitativ u.a. hinsichtlich Ausbildungskapazitäten, Ausbildungsberufen)?

Modul 2: Die Fragestellungen richten sich vor allem auf Systematik und Planmäßigkeit der Ausbildung, die pädagogische Vorgehensweise der Ausbilder/-innen, die Unterweisungs- bzw. Lernformen in der betrieblichen Ausbildung, die unterschiedlichen Lernorte in der betrieblichen Ausbildung (z. B. Arbeitsplatz, Lehrwerkstatt, innerbetrieblicher Unterricht, überbetriebliche Ausbildungsstätte, Berufsschule), die „Balance“ zwischen Lernprozessen und produktivem Einsatz im Arbeitsprozess, die betrieblichen Anforderungen an die Fach- und Sozialkompetenzen der Auszubildenden sowie die Abstimmung zwischen betrieblicher und berufsschulischer Ausbildung. Darüber hinaus werden weitere Aspekte einbezogen, die ebenfalls Hinweise auf die Ausbildungsqualität geben können, wie z. B. die Zufriedenheit der Auszubildenden mit der Ausbildung sowie Schwierigkeiten in der Ausbildung und Abbruchüberlegungen.

- Wie stellt sich das Ausbildungsgeschehen und die Qualität der Ausbildung aus dem Blickwinkel der Auszubildenden derzeit dar?
- Welche Unterschiede gibt es hierbei, z.B. nach Ausbildungsberufen, Ausbildungsbereichen, Betriebsgröße?
- Welche Veränderungen wären notwendig, um die Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden zu verbessern?

Transfer der Ergebnisse

Die Ergebnisse aus beiden Teilprojekten richten sich an alle Akteure der beruflichen Ausbildung. Ihnen sollen Grundlagen für die Entwicklung, Implementierung, Verstetigung und fortlaufende Weiterentwicklung von Qualitätssicherungskonzepten an die Hand gegeben werden, die sowohl den Interessen der Betriebe als auch den Erwartungen Jugendlicher Rechnung tragen. Die Erkenntnisse sollen beispielsweise eine Basis schaffen, Instrumente zu erarbeiten, die es Betrieben ermöglichen, ihren Stand der Qualitätssicherung einzuschätzen und Perspektiven zu definieren, wie sie in ihren Qualitätsaktivitäten voranschreiten können. Die Forschungsergebnisse sollen aber auch die Grundlage dafür bilden, Konzepte für Jugendvertretungen in Betrieben zu entwickeln, die ihnen helfen, bei den betrieblichen Qualitätsaktivitäten auf die Berücksichtigung der Belange der Auszubildenden hinzuwirken. Nicht zuletzt sollen die Berufsbildungsausschüssen der Kammern relevante Informationen für die Ausgestaltung ihrer Aufgabe erhalten, auf Qualitätsentwicklung hinzuwirken.

Der kontinuierliche Transfer von Zwischenergebnissen erfolgt über den Projektbeirat sowie durch Vorträge und Veröffentlichungen.

Methodisches Konzept

Modul 1: Zur Beantwortung der Forschungsfragen sollen breit angelegte, repräsentative Betriebsbefragungen durchgeführt werden, die durch Fallstudien ergänzt werden.

Zu Vorschlägen und Entwürfen für Qualitätssicherungskonzepte sollen Expertenbefragungen und -gespräche durchgeführt werden, auf deren Grundlage die weitere Ausarbeitung der Konzepte erfolgen wird.

Modul 2: Geplant ist eine repräsentative Befragung von Auszubildenden in ausgewählten Berufen, die evtl. um einige Fallstudien ergänzt werden soll.

Es soll ein Projektbeirat eingesetzt werden

Projektmitarbeiter/-innen

Krekel, Dr. Elisabeth M.; Ebbinghaus, Margit; Beicht, Ursula; Bönisch, Irmgard; Flemming, Simone; Granato, Dr. Mona; Krewerth, Andreas; Schulte, Barbara; Ulrich, Dr. Joachim Gerd

Laufzeiten

Laufzeit: IV/2006 bis I/2009

Projekt 7: Medieneinsatz und Lernkonzepte als Indikatoren für die Ausbildungsqualität

Begründung

Mit der abgeschlossenen Neuordnung der Metall- und Elektroberufe wie auch in anderen neu geordneten Ausbildungsberufen wurde ein neuer Standard für die Qualitätsanforderungen in der Ausbildung dieser Berufe festgelegt. Gemeinsame Merkmale dieser neu geordneten Berufe sind die Orientierung an Lernfeldern und Zeitrahmen und damit verbunden an Arbeitsprozessen. Die Prozessorientierung ist so zu einer Grundanforderung bei der Gestaltung von Lehr- / Lernprozessen geworden.²⁴

Bisher gibt es keine gesicherten Aussagen darüber, wie die Ausbildungsordnungen dahingehend umgesetzt werden. Erste Anhaltspunkte liefert eine Untersuchung zu den handwerklichen Elektroberufen, bei der in erster Linie der Einsatz und der Bedarf digitaler Medien hinterfragt wurde, peripher jedoch auch Aussagen zur Ausbildungsqualität abgeleitet werden konnten.²⁵ Deutlich werden dabei Unterschiede bezogen auf Lernorte, Ausbildungsform (betrieblich/außerbetrieblich) und Streubreite der Medien(nicht)nutzung. Zum Beispiel haben Auszubildende in sehr unterschiedlicher

²⁴ Vgl. Bahl, Anke/Koch, Johannes/Meerten, Egon/Zinke, Gert: Was bedeutet prozessbezogen ausbilden? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 33(2004)5, S. 11

²⁵ Fogolin, Angela/Zinke, Gert: Mediennutzung als Indikator für die Ausbildungsqualität. – In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 34 (2005) 6, S. 10-14

Weise Zugang zu PC und Internet, was eine wesentliche Voraussetzung für selbst gesteuertes Lernen darstellt. Eine prozessorientierte Ausbildung, dies zeigen andere Teilergebnisse, ist in den meisten Fällen noch nicht umgesetzt. Das gilt gleichermaßen für einzelne Ausbildungsverhältnisse als auch für die Lernorte Betrieb, ÜBS und Berufsschule.

Die Vorgehensweise und die Ergebnisse der Erhebung verdeutlichen die Machbarkeit und Notwendigkeit einer solchen Untersuchung auf breiterer Grundlage. Bisher fehlen repräsentative Aussagen, wie diese Qualitätsanforderungen in der Ausbildungspraxis an den einzelnen Lernorten umgesetzt werden. Ebenso fehlen Kenntnisse um hemmende und fördernde Faktoren einer prozessorientierten Berufsausbildung. Sie sind nicht nur notwendig für eine Standortbestimmung, sondern auch, um künftig auf Grundlage abgesicherter Erkenntnisse Unternehmen, Bildungseinrichtungen und das Bildungspersonal bei der Umsetzung von Lehr- / Lernprozessen beraten zu können. Mögliche Defizite im Hinblick auf Qualität und Quantität von Medienangeboten sowie zur Qualifizierung des Bildungspersonals sind so zu identifizieren.

Ausbildungsqualität kann auf vier Ebenen gemessen werden.²⁶ Input- oder Strukturqualität, Prozessqualität, Output- oder Ergebnisqualität, Outcomequalität. Die Art und Weise des Medieneinsatzes gibt Aufschluss über die Ausbildungsgestaltung (eingesetzte Lernkonzepte und Prozessorientierung) und trägt zur Bewertung von Input- und Prozessqualität bei. Insofern können Ergebnisse aus dieser Untersuchung nur Teil eines Ganzen sein. Die enge Zusammenarbeit mit anderen Projekten zum Thema „Ausbildungsqualität“ wird angestrebt.

Forschungsziele

- Bestimmung von Qualitätskriterien für die lernort- und prozessbezogene Ausbildungsgestaltung und
- Entwicklung und Erprobung eines exemplarischen Beratungsansatzes für die betriebliche und überbetriebliche Ausbildungsgestaltung unter Einbeziehung der Berufsschule unter dem Aspekt von Lern- und Medienkonzepten auf Grundlage ausgewählter gestaltungsoffener Ausbildungsordnungen.

Forschungsfragen

- Welche Medien werden gegenwärtig an den einzelnen Lernorten der Berufsausbildung eingesetzt?
- Welche Voraussetzungen gibt es und welcher Bedarf besteht zur Nutzung virtueller Lernangebote und Lerninfrastrukturen?
- Wie wird gegenwärtig die Prozessorientierung in der Ausbildung umgesetzt?
- Welche Faktoren fördern oder hemmen eine prozessorientierte Ausbildung an den Lernorten Berufsschule und Betrieb?
- Welche Defizite gibt es im Hinblick auf vorhandene Medienangebote?
- Welche Bedeutung kommt den einzelnen Ausbildungsberufen, Lernorten, Regionen, der Betriebsgröße und der betrieblichen Ausbildungsorganisation zu?

²⁶ Vgl. zum Folgenden auch: Heidegger, Gerald: Evaluationsforschung, in: Rauner, Felix: Handbuch Berufsbildungsforschung, Bielefeld 2005, S. 412 ff.

Transfer

Das Projekt unterstützt die Schärfung eines Qualitätsverständnisses in der Berufsbildung unter den Gesichtspunkten Prozessorientierung, Lernortkooperation und Nutzung von Lehr-/Lern- und Medienkonzepten. Es ist beabsichtigt, entsprechende Qualitätskriterien zu entwickeln und in einem Beratungsansatz für das Bildungspersonal umzusetzen.

Methodisches Konzept

Folgende Untersuchungsmethoden sollen genutzt werden:

- Schriftliche Befragung von ca. 1.500 Auszubildenden in mindestens drei Berufsfeldern
- Mindestens drei vertiefende Fallstudien
- Literatur- und Internetrecherche
- Eine Expertenanhörung sowie ein Workshop
- Analyse und Dokumentierung von Good-Practice-Beispielen

Es soll ein Projektbeirat eingesetzt werden

Projektmitarbeiter/-innen

Meerten, Dr. Egon; Zinke, Dr. Gert; Fogolin, Angela; Kupfer, Franziska

Laufzeiten

Laufzeit: IV/2006 bis III/2008

Projekt 8: Meta-Evaluation von Modellprogrammen zum betrieblichen Lernen

Begründung

Prozess- und ergebnisbezogene Evaluation ist unerlässlich, um die Qualität von Modellversuchsprogrammen zu sichern. In drei Modellversuchsschwerpunkten wurden seit Mitte der 90er Jahre 30 unterschiedlich akzentuierte Vorhaben entwickelt und erprobt zu den Themen „Erfahrungswissen“, „Prozessorientierung“ und „Wissensmanagement“. Im Rahmen einer reflexiven Meta-Evaluation sollen inhaltliche Verknüpfungen und übergreifende Modelle herausgearbeitet werden, um Synergien und Nachhaltigkeit auf breiter Ebene zu ermöglichen.

Forschungsziele

Mit dem Projekt sollen Erkenntnis- und Verwertungsziele auf unterschiedlichen Ebenen verfolgt werden. Zum einen soll unmittelbar auf der inhaltlichen Ebene der implementierten und wissenschaftlich begleiteten Modellversuche reflexiv und entwicklungsorientiert evaluiert werden. Zum anderen soll modellhaft eine Fundierung und

Verortung des angewandten Evaluationsansatzes auf einer konzeptionellen und methodologischen Ebene erfolgen, die eingebunden in den Fachdiskurs der Evaluationsforschung ist.

Mit dem Projekt sollen inhaltlicher Zusammenhang und bildungspolitischer Ertrag der drei Modellversuchs-Schwerpunkte systematisch und mit möglichst vielen Facetten rekonstruiert werden, indem die Breite des vorhandenen Wissens und Lernpotenzials der Akteure einbezogen sowie verschiedene Verfahren und Instrumente der Evaluation kombiniert werden.

Gegenstandsbereiche und Phasen dieser Untersuchung sind:

- Die Wirksamkeit von noch laufenden und bereits abgeschlossenen Projekten und Modellversuchs-Schwerpunkten sollen im sozialen Kontext erhoben werden. Dabei gilt es das Potenzial, die Umsetzung, die Leistungen und die Nützlichkeit der Projekte sowie den Grad der Zielerreichung anhand erfolgskritischer Faktoren zu analysieren.
- Die Formen des generierten Wissens sind zu ermitteln und bilanzierend zu beschreiben. Außerdem ist eine Einschätzung hinsichtlich der Verallgemeinerungsfähigkeit, der Verbreitungs- und Verstetigungsmöglichkeiten, des Transferpotenziales und der erzielten Transfereffekte, der Reichweite und Tiefe des Transfers vorzunehmen.
- Der Stellenwert der Modellversuche im gegenwärtigen, historischen und zukünftigen Kontext ist auf der Programmebene zu reflektieren und im Sinne einer konstruktiven Metakritik einzuordnen. Dies schließt die Eruiierung offener Fragen und Anschlussmöglichkeiten u.a. an die BIBB-Forschung sowie den Vergleich mit anderen Programmen ein.
- Aus den Ergebnissen der Evaluation lassen sich einerseits Anregungen für eine zukunftsfähige Gestaltung betrieblicher Bildungsarbeit und andererseits Empfehlungen für die konzeptionelle Ausgestaltung und Weiterentwicklung von bildungspolitischen Programmen und Projekten ableiten.

Parallel zu dem programm- oder inhaltsbezogenen Evaluationsansatz soll modellhaft ein Konzept für eine entwicklungsorientierte reflexive Meta-Evaluation von Programmen im Sinne von Weber erarbeitet werden - ein innovativer Ansatz diskursiver, partizipativer und systemischer Wissensgenerierung im Hinblick auf komplexe Akteurssettings und Netzwerkkontexte. Dazu gilt es, Konzepte, Methoden, Techniken und Instrumente aus verschiedenen Anwendungsfeldern zu sichten, diese Recherche zu ergänzen, zu kombinieren und verfügbar zu machen. Die Instrumente sollen darauf hin untersucht werden, welche Aspekte einer Evaluation sie unterstützen. Dies schließt auch eine Befragung aller wissenschaftlichen Begleitungen nach ihren Strategien, Verfahren und Instrumenten, die sie eingesetzt haben, sowie nach ihren dabei gewonnenen Erfahrungen ein. Ziel ist eine konzeptionell rückgebundene Zusammenstellung innovativer Instrumente und Methoden entwicklungsorientierter Evaluation in Form eines Handbuchs, die die Aufmerksamkeit stärker auf die Prozessdesigns und die Prozessgestaltung von Evaluation lenken. Eine solche konzeptionelle Rückbindung und Systematisierung von Evaluationswissen und -instrumenten verspricht ebenso für die Forschung wie für die Bildungspraxis ertragreich und hilfreich zu sein und würde beide dialogisch aufeinander beziehen.

Forschungsfragen

- Welche inhaltlichen Zusammenhänge bestehen zwischen den drei Modellversuchsschwerpunkten und welches wechselseitige Synergiepotenzial lässt sich im Interesse eines integrierten Transfers erschließen?
- Welches Potenzial für die Weiterentwicklung von Programmtheorie und -strategie eröffnet sich durch die Reflexion impliziter und expliziter Programmtheorien? Welche Zugänge zur Programmevaluation lassen sich über die wissenschaftlichen Begleitungen systematisch erschließen?
- Welche kontextbezogenen Wissenspotenziale und Entscheidungskriterien, ggf. auch organisationale blinde Flecken und Tabus kommen zum Vorschein, wenn die nicht begangenen Wege, nicht gewählten Handlungs- und Entscheidungs-Alternativen im Rückblick analysiert werden?
- Welches Lernpotenzial bietet das Nicht-Gelingende, Konflikthafte und Tabuisierte? Neben der Analyse und Hervorhebung von „best practice“ der Projekte und Schwerpunkte sollen auch die Begrenzungen, das Scheitern und Nicht-Gelingende Gegenstand der Untersuchung sein.
- Lässt sich eine konstruktivistisch und systemisch orientierte Programmtheorie aus der Transformationsperspektive durch die Fokussierung der Analyse auf gewählte Strategien und ihre Implikationen entwickeln?

Transfer

Die zu evaluierenden, thematisch unterschiedlich akzentuierten Modellversuchsschwerpunkte sind trotz großer Heterogenität der Einzelprojekte inhaltlich stark miteinander verwoben. Daher erscheint eine übergreifende Auswertung sinnvoll und relevant, um die Zusammenhänge und Synergien deutlich herausarbeiten zu können sowie übergeordnete Modelle für ein breites Anwendungsfeld übertragbar zu machen. Dieser Schritt kann nicht auf der Basis einzelner Modellversuche geleistet werden, ist aber für die Wertschöpfung der Modellversuchspraxis unverzichtbar. Die umfassende Auswertung soll Aufschluss über den Nutzen und mittelfristigen Erfolg der Konzepte im ursprünglichen Einsatzbereich geben, aber auch über das Potenzial für einen Transfer in weitere Bereiche und damit für eine nachhaltige Wirkung der Ansätze auf breiter Ebene.

Darüber hinaus soll parallel ein modellhaftes Konzept für die Evaluation von Programmen erarbeitet werden, eine konzeptionell rückgebundene Zusammenstellung von Instrumenten und Methoden in Form eines Handbuchs, die auch über das BIBB hinaus einige Resonanz in der Fachöffentlichkeit der Evaluationspraxis und -forschung verspricht.

Methodisches Konzept

In Aussicht genommen sind neben Literaturrecherchen vor allem reflexiv-diskursive, entwicklungsorientierte und partizipative Evaluationsformen, um die kollektive Wissensgenerierung zu unterstützen. Im Sinne eines Methodenmixes sollen qualifizierende und quantifizierende, erkenntnisfördernde und „messende“ Methoden integriert werden.

Für die Umsetzung des Projekts sind folgende Arbeits- und Analyseschritte geplant:

- Dokumentenanalyse nach Analyseraster der von den 30 Modellversuchsträgern und wissenschaftlichen Begleitungen erstellten und vorgelegten Anträge; Analyse von Sachstands- und Abschlussberichten sowie didaktischen Materialien anhand eines zuvor zu erarbeitenden Indikatoren-Rasters; dabei ist eine Analyseperspektive inhaltlich und eine weitere methodisch ausgelegt;
- Begleitforschung des Arbeitskreises der Modellversuchsbeteiligten einschließlich Auswertung und Dokumentation der Arbeitsergebnisse zum Zweck der Qualitätsentwicklung unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten;
- Workshop und Konferenz mit wissenschaftlichen Begleitungen und Durchführungsträgern inkl. entsprechender Auswertung / Dokumentation;
- systematisierte Recherche, Reflexion und Zusammenstellung einzubeziehender Evaluationsansätze sowie geeigneter integrierter und konzeptionell rückgebundener Evaluationsmethoden und –instrumente inkl. Umsetzungserfahrungen und Empfehlungen für die Anwendung in Form eines ‚Handbuchs innovativer Methoden der Programm- und Projektevaluation‘.

Projektmitarbeiter/-innen

Schemme, Dr. Dorothea; N.N.

Laufzeiten

Laufzeit: II/2006 bis III/2008

3.3 Lebensbegleitendes Lernen, Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit der Bildungswege

Lebensbegleitendes Lernen ist zu einem viel diskutierten Begriff geworden, der sich nicht erst als Folge des Lissabon-Beschlusses des Europäischen Rats in vielen nationalen und internationalen Programmen und Initiativen wiederfindet. Die Europäische Kommission hat das „lebenslange Lernen“ im Rahmen der Europäischen Beschäftigungsstrategie als jene zielgerichtete Lerntätigkeit definiert, die einer kontinuierlichen Verbesserung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen dient²⁷. Lebensbegleitendes Lernen umfasst dabei formale, nicht-formale und informelle Lernaktivitäten. Das lebensbegleitende Lernen erhält vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung eine spezifische Bedeutung. Alternde Belegschaften, die Einschränkung der Möglichkeiten zur Frühverrentung und der bereits absehbare Fachkräftebedarf durch Eintritt geburtenschwacher Jahrgänge in den Erwerbsprozess stellen Betriebe und ältere Arbeitnehmer vor neue Herausforderungen, zu deren Beschreibung und Bewältigung die Forschungsaktivitäten des BIBB beitragen sollen.

Im Zentrum der Forschungs- und Innovationsaktivitäten stehen einerseits die Entwicklung von Instrumenten und Verfahren zur Sicherung der Transparenz und der Anerkennung informellen Lernens, andererseits die Analyse von Lernformen und Lernkonzepten zur Verknüpfung formalen, nicht-formalen und informellen Lernens sowie von infrastrukturellen und lernortbezogenen Verbindungen. Ob betriebliche

²⁷ Mitteilung der Europäischen Kommission: "Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen", Brüssel, den 21.11.01, KOM(2001) 678 endgültig

Lernmöglichkeiten für an- und ungelernte Beschäftigte zur abschlussbezogenen Qualifizierung genutzt werden können, ist eine Frage, die derzeit untersucht wird.

In Deutschland sind die Bildungsgänge vergleichsweise stark voneinander abgegrenzt. Dies gilt sowohl für die verschiedenen Ebenen, zum Beispiel den Sekundarbereich und den tertiären Bereich, als auch für die verschiedenen Bildungsgänge auf einer Ebene, beispielsweise den Bereich der allgemein bildenden und der beruflichen Schulen. Die Forderung nach größerer Durchlässigkeit gehört deshalb seit vielen Jahren zum Grundkonsens in der Bildungspolitik. Entwicklungen im Bereich der für die Berufsbildung besonders relevanten Bildungsgänge außerhalb der dualen Berufsausbildung, wie die Angebote von Berufsfachschulen und die dualen Studienangebote an Hochschulen, werden daher im BIBB kontinuierlich beobachtet.

Nach wie vor gibt es eine Reihe von Barrieren und Hindernissen, die einer größeren Durchlässigkeit im Wege stehen. Namentlich die Orientierung an verbindlichen Inhalten, die für den Erwerb eines Abschlusses als unabdingbar angesehen werden, leistet einer Abschottung von Bildungsgängen Vorschub. Eine größere Offenheit verspricht eine Orientierung an (Handlungs-)Kompetenzen. Sie eröffnen unterschiedliche Wege und Verfahren des Erwerbs und bieten von daher neue Perspektiven zu flexibleren Übergängen und Anrechnungsverfahren.

Im BIBB wurde bereits ein Projekt zur Einführung von Leistungspunkten durchgeführt, in dem Kompetenzen beschrieben werden, die in der Berufsbildung erworben wurden. Dies wird mit der Entwicklung und Erprobung eines Konzepts zur Anrechnung von Fähigkeiten die Menschen in Aus- und Weiterbildung oder durch Berufspraxis erworben haben, auf Leistungen in weiterführenden hochschulischen Bildungsgängen fortgesetzt. Von zentralem Interesse für die Berufsbildungsforschung sind zunächst methodische Fragen: Wie können Kompetenzen beschrieben und überprüfbar dokumentiert werden, so dass sie verglichen und akkreditiert werden können? Wie können berufliche Kompetenzen so definiert werden, dass sie hochschulkompatibel sind? Das BIBB begleitet zur Zeit das BMBF-Entwicklungsprogramm zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge und wird voraussichtlich ebenfalls begleitende und betreuende Aufgaben in einem Programmschwerpunkt „Leistungspunkte in der beruflichen Bildung“ übernehmen.

Projekt 9: Kompetenzstandards in der Berufsausbildung

Begründung

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Schaffung eines europäischen Bildungsraumes wurde 2004 von 32 europäischen Staaten die Entwicklung eines europäischen Qualifikationsrahmens (EQF) beschlossen. Ziel ist es, ein für alle europäischen Bildungssysteme anwendbares Rahmenwerk zu schaffen, mit dem Durchlässigkeit in den Bildungssystemen auf nationaler und europäischer Ebene geschaffen werden kann. Nachdem aus Deutschland signalisiert wurde, dass ein nationaler Qualifikationsrahmen geschaffen werden soll, stellt sich die Frage nach der Anbindung des Berufsbildungssystems an einen solchen Rahmen. Sämtliche Überlegungen setzen an den vorhandenen Strukturen des Berufsbildungssystems mit dem Ziel der innovativen Weiterentwicklung der Strukturen an. Das bedeutet insbesondere, das Konzept der Befähigung zum umfassenden beruflichen Handeln (berufliche Handlungsfähigkeit), wie es im Berufsbildungsgesetz festgeschrieben ist, als zentralen Ausgangspunkt zu wählen.

Kompetenzerwerb wird bis dato vorrangig unter dem Gesichtspunkt des Ausbildungsorts bzw. der Zertifizierung durch anerkannte Stellen gesehen; die Bildungswege sind vorgegeben. Tragendes Element des EQF ist hingegen die Orientierung an Lernergebnissen (learning-outcome) unabhängig davon, auf welchen Lernwegen sie erworben wurden. Auf europäischer Ebene liegt ein Arbeitspapier der Europäischen Kommission vor, das eine Einteilung in insgesamt acht Niveaustufen vorsieht. Mit der outcome-Orientierung erhalten die in informellen Lernkontexten erworbenen Kompetenzen und damit eine Ausrichtung an Lernergebnissen - unabhängig von den Lernwegen - eine herausgehobene Rolle.

Bezogen auf die duale Ausbildung hat dieser Paradigmenwechsel weitreichende Konsequenzen für die Gestaltung von Ordnungsmitteln und das ihnen zugrunde liegende Verständnis. Es ist daher im Allgemeinen zu klären, welche begrifflichen Differenzierungen (formal, nicht-formal, informell) und im Besonderen, welcher Kompetenzbegriff als Grundlage für weitere Forschungsaktivitäten im Bereich der Berufsbildung dienen sollten. Eine besondere Herausforderung besteht darin, Kompetenzbündel bzw. Kompetenzstandards zu beschreiben, die einerseits den Anforderungen der einzelnen Berufsbilder genügen, sie andererseits so beschreiben, dass sie einer Erfassung und Bewertung zugänglich gemacht werden können. Hier bestehen noch gravierende Probleme, die unmittelbar Fragen der Validität und Vergleichbarkeit betreffen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie die Erfassung und Bewertung von Kompetenzen mit der Sensibilisierung und Förderung lebensbegleitenden Lernens verknüpft werden können. Perspektivisch muss neben den Lernergebnissen auch der Lernprozess, der Erwerb von Kompetenzen einfließen, um diesen Vorgang reflexiv und nachhaltig zu gestalten. Bei modernen Kompetenzentwicklungsverfahren sind Lernort, Lernweg und Lernergebnis unmittelbar miteinander verknüpft.

Forschungsziele

Im Rahmen des Berufsbildungsgesetzes ist exemplarisch zu klären, wie die inputorientierten Ordnungsmittel lernergebnisorientiert auf der Basis von Kompetenzbündeln und Kompetenzstandards unter Wahrung des Berufsprinzips umgestaltet und zunächst exemplarisch eingeführt und praktisch erprobt werden können.

Ziel der Untersuchung ist es, die innovativen Prüfungsformen im berufsbildenden Bereich für die Gestaltung outcome-orientierter Ordnungsmittel auf der Basis von Kompetenzbündeln und Kompetenzstandards zu nutzen. Ein weiteres Ziel besteht darin, innovative Bewertungs- und Zertifizierungsverfahren sowie Dokumentationsinstrumente, die im betrieblichen Kontext bereits vorhanden sind, zu sichten, zu analysieren, zu bewerten und ggf. weiter zu entwickeln (z.B. Berichtsheft, Lerntagebücher). Dabei spielt die Berücksichtigung der auf informellem Wege angeeigneten Kompetenzen eine herausragende Rolle.

Forschungsfragen

- Welche Definitionen von Kompetenzen und Lernen können als Grundlage für die Formulierung von Kompetenzstandards dienen?
- Inwieweit können Kompetenzen zu Kompetenzbündeln zusammengefasst werden?
- Wie können Aus- und Fortbildungsordnungen auf Grundlage dieser Definitionen kompetenzorientiert bzw. outcome-orientiert beschrieben werden?

- Wie können Kompetenzen bzw. Kompetenzbündel in Prüfungen erfasst und bewertet werden?
- Welche angemessenen Dokumentations- und Zertifizierungsverfahren für informell erworbene Kompetenzen existieren und wie lässt sich eine Integration der Lernleistungen (formal und informell) unabhängig von den Lernwegen erreichen?
- Wie kann man Dokumentations- und Zertifizierungsverfahren für die Gestaltung von Aus- und Fortbildung nutzen?
- Wie können diese Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Schaffung eines nationalen und europäischen Qualifikationsrahmens genutzt werden?

Methodisches Konzept

Zur Beantwortung der Forschungsfragen soll im Rahmen einer Machbarkeitsstudie eine Analyse der bestehenden Bewertungs- und Zertifizierungsverfahren in Hinblick auf die Eignung für das System der dualen Berufsbildung vorgenommen werden. Auf der Basis der Analyseergebnisse sollen auf breiter Basis relevante Akteure zu den konzeptionellen Überlegungen zur Gestaltung eines kompetenzbasierten Instrumentariums befragt werden. Dazu kommen - bezogen auf die unterschiedlichen Akteure - qualitative und quantitative Methoden zum Einsatz (schriftliche Befragungen, Experteninterviews, Betriebsbegehungen, Arbeitsplatzbeobachtungen etc.).

Es sind repräsentative, breit angelegte Betriebs- und Berufsschulbefragungen in zwei exemplarischen Branchen vorgesehen, die durch 20 Fallstudien ergänzt werden. Die Ergebnisse werden mit Experten aus dem Berufsbildungs- und Hochschulbereich erörtert. Der Befragungsumfang wird nach Bestimmung der Branchen aufgrund von Daten des Statistisches Bundesamtes festgelegt.

Es soll ein Projektbeirat eingesetzt werden

Transfer

Die Implementierung von kompetenzbasierten Qualitätsstandards in der betrieblichen Berufsausbildung wird auf mehreren Ebenen Wirkung erzielen.

- o Auf der Ebene des Berufsbildungssystems sorgen Kompetenzstandards für verbindliche Zielvereinbarungen und Orientierungspunkte. Damit wird insbesondere die Einheitlichkeit des Systems sichergestellt und der Erwerb umfassender beruflicher Handlungsfähigkeit gewährleistet.
- o Angestrebt wird eine höhere Anschlussfähigkeit der Berufsausbildung im Gesamtsystem, unter besonderer Berücksichtigung von Fort- und Weiterbildung, sowie dem Zugang zum Studium. Damit wird die politische Forderung der Agenda 2010 eingelöst, für mehr Durchlässigkeit auf nationaler und europäischer Ebene gesorgt.
- o Auf der Ebene der Ausbildungsbetriebe wird durch die Orientierung an verbindlichen Kompetenzstandards eine höhere Flexibilität in der konkreten Gestaltung der Ausbildung angestrebt, was auch eine konsequente individuelle Förderung der Kompetenzen der Auszubildenden ermöglicht. Eine neue Form der Ausbildungsgestaltung wird durch die Entwicklung und Bereitstellung geeigneter Instrumente und Verfahren zur Bewertung und Erfassung von Kompetenzen generiert, die insbesondere auch Lernprozesse und -ergebnisse berücksichtigt, die auf informellen Wege angeeignet wurden. Dadurch wird ein

ganzheitlicheres, auf die subjektiven Potentiale der Auszubildenden gerichtetes Bild des Berufsausbildungsprozesses ermöglicht.

- o Mit einer Neugestaltung der Ordnungsmittel durch die Orientierung an Kompetenzen wird auch für lebensbegleitendes Lernen sensibilisiert und dessen Bedeutung unterstrichen.
- o Für die Individuen bedeutet dies auch höher Mobilität und Flexibilität im Beschäftigungssystem und erhöht damit die Beschäftigungsfähigkeit.

Projektmitarbeiter/-innen

Frank, Irmgard; Görmann, Gunda; Lorig, Barbara; Schreiber, Daniel; Wolff, Tanja; N. N.

Laufzeiten

Laufzeit: III/ 2006 bis IV/ 2008

3.4 Jugendliche mit schlechten Startchancen in der Berufsbildung

Der Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung gestaltet sich für eine wachsende Zahl Jugendlicher schwierig. Ursachen hierfür sind der starke Rückgang an Ausbildungsplatzangeboten, fehlende oder niedrige Schulabschlüsse, Mängel im Bildungsniveau eines Teils der Jugendlichen sowie gestiegene Anforderungen bei den meisten Ausbildungsberufen. Darüber hinaus zeigt sich, dass Jugendliche für ihre Orientierung in der Berufswelt und für ihre Berufswahl heute gezielte Unterstützung benötigen.

Dieses Themenfeld wird vom BIBB kontinuierlich bearbeitet. Insbesondere die Berufsorientierung und die starke Verknüpfung der Benachteiligtenförderung mit der Berufsausbildung durch Aufnahme der Berufsausbildungsvorbereitung ins BBiG sind aktuelle Forschungsthemen. Darüber hinaus unterstützt das BIBB die Benachteiligtenförderung durch Dienstleistungen und Programmbetreuung. Das Good Practice Center Benachteiligtenförderung analysiert die konzeptionellen Entwicklungen in den verschiedenen Handlungsfeldern der Benachteiligtenförderung und macht sie mit seiner Online-Plattform öffentlich zugänglich. Die Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten (IBQM), ein Projekt im Rahmen des BMBF-Programms für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf, hat zur Aufgabe, Konzepte, Projekte und Initiativen auf dem Gebiet der beruflichen Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten anzuregen und zu vernetzen.

Das Spektrum von Maßnahmen und Programmen zur beruflichen Integration von Jugendlichen mit schlechten Startchancen reicht von Berufsorientierung und Berufsausbildungsvorbereitung bis zur außerbetrieblichen Ausbildung. Diese Maßnahmen richten sich insbesondere an Jugendliche mit Lernschwierigkeiten, mit Migrationshintergrund, sozialer Benachteiligung oder Behinderungen.

Projekt 10: Schulabsolvent/innen mit und ohne Migrationshintergrund in der Ausbildung

Begründung

Individuelle Bildungsbeteiligung und individueller Bildungserfolg werden in der Bildungs-, Informations- und Wissensgesellschaft „mehr denn je zu wesentlichen Bestimmungsgrößen in der Verteilung gesellschaftlicher Chancen und Risiken. Schul- und Berufsbildungslaufbahnen mit ihren jeweils spezifischen Übergängen und Abschlüssen bestimmen maßgeblich - und derzeit stärker als früher - die späteren beruflichen Karrierewege und Arbeitsmarktchancen.“²⁸

Dies wirkt sich insbesondere auf die Chancen von Hauptschulabsolventen, sich mittels einer dualen Ausbildung beruflich zu qualifizieren, negativ aus. Ihre Ausbildungsbeteiligung verringerte sich laut Berufsbildungsbericht von 31,4% im Jahr 2002 auf 30,6% im Jahr 2003. Eine Vergleichszahl aus dem Jahr 1990 unterstreicht die kontinuierliche Abwärtsentwicklung: damals waren es noch 35,5%.

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind vermutlich in besonderem Maße von dieser Entwicklung betroffen, denn ein überdurchschnittlich großer Anteil von ihnen verlässt die allgemein bildende Schule mit dem Hauptschulabschluss (2003: 41%; im Vergleich dazu sind es nur 24,5% der Deutschen).

Obwohl diese Jugendlichen sich ihrer schlechten Chancen bewusst sind und sich selbst „als Verlierer im Kampf um Ausbildungs- und Arbeitsplätze“²⁹; sehen, wollen laut einer Studie des DJI³⁰ fast die Hälfte der befragten Hauptschüler eine duale Ausbildung beginnen (weiterführende Schule: 24%; Berufsvorbereitung: 14%).

Forschungsziele

In der Untersuchung sollen betriebliche, schulische und persönliche Einflussgrößen ermittelt werden, die zu einer gelungenen Durchführung der Ausbildung insbesondere von jugendlichen Hauptschulabsolventen/innen - mit und ohne Migrationshintergrund - beitragen oder diese erschweren. Ihr Zusammenwirken in der Ausbildung soll analysiert und die Frage beantwortet werden, ob und wenn ja, welche Aspekte des Migrationshintergrunds von den Auszubildenden selbst bzw. vom Ausbildungspersonal als förderlich oder hemmend u.a. für den Lehr-Lern-Prozess in der Ausbildung wahrgenommen werden.

- Um ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten, werden verschiedene Perspektiven, nämlich von Ausbildern/innen, Auszubildenden und Berufsschullehrern/innen berücksichtigt.
- Es sollen Prozesse untersucht werden, die der Ausbildung vorausgehen bzw. sie begleiten (Berufswahl der Auszubildenden, Rekrutierungsverhalten der Betriebe u.a.).

²⁸ Heike Solga: Berufsbildung und soziale Strukturierung. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Expertisen zu den konzeptionellen Grundlagen für einen nationalen Bildungsbericht - Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen, Bonn, Berlin 2004, S. 223 - 279

²⁹ Bertelsmann Stiftung: Jugend und Beruf, Gütersloh Juli 2005, S. 4

³⁰ Deutsches Jugendinstitut: Schule - und dann? München, Halle 2004

Forschungsfragen

- Welchen Einfluss hat das soziale Umfeld und die Motivation der Jugendlichen auf das Gelingen der Ausbildung?
- Was ist Auszubildenden und betrieblichen Ausbildern/innen wichtig im Hinblick auf den Ausbildungsprozess? Wovon hängt ihrer Einschätzung nach ein positiver bzw. schwieriger Verlauf ab? Decken sich die diesbezüglichen Sichtweisen und Bewertungen von Auszubildenden und Ausbildern/innen?
- Welches Verständnis haben die Beteiligten jeweils von ihrer eigenen Rolle bzw. der ihres Gegenübers?
- Unterscheiden sich die Konzepte der Ausbilder/innen bezüglich der Ausbildung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund; wie sind ihre Handlungsstrategien im Umgang mit den Jugendlichen?
- Welche Bedeutung messen die Jugendlichen deutscher und die Jugendlichen anderer Herkunft dem Migrationshintergrund bei?
- Welche präventiven Maßnahmen sind geeignet, die berufliche Integration insbesondere der Hauptschulabsolventen/innen zu verbessern?

Transfer

Die Ergebnisse der Untersuchung können für alle an der Ausbildung Beteiligten von Interesse sein, insbesondere für das Ausbildungspersonal in den Betrieben und den überbetrieblichen Ausbildungsstätten.

Methodisches Konzept

In der Untersuchung sollen die subjektiven Sichtweisen der Beteiligten erfragt, Prozesse beschrieben und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Faktoren hergestellt werden. Daher wird ein qualitatives Vorgehen gewählt, das an die Grounded Theory³¹ angelehnt ist. Es werden leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews mit Auszubildenden deutscher und ausländischer Herkunft sowie mit Ausbilder/innen geführt. Dem hohen Anteil von Migranten/innen insbesondere an den Hauptschulabsolventen/innen sowie Unterschieden hinsichtlich ihrer nationalen und sozialen Herkunft wird beim Sampling Rechnung getragen. Personen mit Migrationshintergrund werden nicht isoliert, sondern als Teil der zu untersuchenden Gesamtgruppe betrachtet. Der gewählte Ansatz soll es ermöglichen, sowohl Faktoren zu benennen, die unabhängig von der Herkunft wirksam sind, als auch solche, die speziell mit dem Migrationshintergrund in Verbindung gebracht werden.

Projektmitarbeiter/-innen

Bethscheider, Dr. Monika; Settelmeyer, Anke; Hörsch, Carola

Laufzeiten

Laufzeit: III/2006 bis I/2009

³¹ vgl. Strauss, Anselm: Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München 1998

Projekt 11: Betriebliche Berufsausbildungsvorbereitung mit geförderter sozialpädagogischer Begleitung nach § 421m SGB III

Begründung

Der Geltungsbereich des Berufsbildungsgesetzes wurde am 01.01.2003 um die Berufsausbildungsvorbereitung und die Qualifizierungsbausteine erweitert. Zwei Merkmale sind besonders hervorzuheben: zum einen die stringente Ausrichtung auf die nachfolgende Berufsausbildung und zum anderen die Möglichkeit zur Durchführung der Berufsausbildungsvorbereitung mit sozialpädagogischer Begleitung (finanziell gefördert nach § 421m SGB III von der Bundesagentur für Arbeit) in und von Betrieben. Berufs(ausbildungs)vorbereitende Maßnahmen sollen notwendige Qualifikationen vermitteln, um den benachteiligten Jugendlichen den Einstieg in eine Berufsausbildung zu erleichtern, und gleichzeitig die Entwicklung ihrer persönlichen und sozialen Kompetenzen zu fördern. Zur Berufsausbildungsvorbereitung mit sozialpädagogischer Begleitung gibt es zurzeit keine verwertbaren Erkenntnisse über ihre Gestaltung und Durchführung. Diese Lücke will das Projekt schließen.

Forschungsziele

Ziel ist es, die Gestaltung der Berufsausbildungsvorbereitung mit vorgeschriebener, umfassender sozialpädagogischer Begleitung bei den derzeit und zu einem früheren Zeitpunkt geförderten Betrieben zu ermitteln (Stichtag: 30.09.2005). Der Adressenzugang erfolgt über die Bundesagentur für Arbeit. Einen besonderen Schwerpunkt bilden Fragen zur Maßnahmedurchführung, d.h. zur konzeptionellen Gestaltung (z.B. Einsatz von Qualifizierungsbausteinen, Lerninhalte und Lernziele) und zur Kooperation/Abstimmung mit der sozialpädagogischen Begleitung, aber auch mit anderen Beteiligten vor und während der Maßnahme.

Die ermittelten Ergebnisse sollen die Gestaltung, Umsetzungsbedingungen und -voraussetzungen der Berufsausbildungsvorbereitung transparenter machen und zur Erarbeitung von Vorschlägen dienen, wie die Berufsausbildungsvorbereitung ggfs. konzeptionell zu verbessern ist.

Forschungsfragen

- Liegen bei der Durchführung der Berufsausbildungsvorbereitung individuelle und mit der sozialpädagogischen Begleitung abgestimmte Förder- und Qualifizierungspläne vor, die sowohl beruflich verwertbare Qualifizierung als auch persönlichkeitsbezogene Förderung der/des Jugendlichen gewährleisten?
- Bietet die vorgeschriebene sozialpädagogische Betreuung und Unterstützung umfassende Hilfen und persönliche Stabilisierung während der gesamten Maßnahmedauer oder wird sie als „Krisenintervention“ verstanden? Wie ist die sozialpädagogische Begleitung in die Rahmenbedingungen des Betriebes eingebunden?
- Wie hoch ist der Anteil der Jugendlichen, die nach Abschluss der Berufsausbildungsvorbereitung in eine Ausbildung oder Arbeit übernommen werden?
- Kann bei der Berufsausbildungsvorbereitung in Betrieben von einer Gesamtmaßnahme gesprochen werden oder gibt es verschiedene betriebliche Integrationskonzepte? Wie unterscheiden sie sich?

- Wie stellen sich die erforderlichen Kooperationsstrukturen dar und wie zufrieden sind die beteiligten Akteure (Betriebe, Jugendliche, sozialpädagogische Begleitung) mit den entstandenen Kooperationen bzw. regionalen Netzbildungen?
- Welchen Stellenwert haben Maßnahmen zur betrieblichen Berufsausbildungsvorbereitung im Hinblick auf die Nachwuchsrekrutierung – auch in Relation zu alternativen Möglichkeiten der Nachwuchsgewinnung?

Transfer

Die Ergebnisse sollen die Gestaltung, Umsetzungsbedingungen und -voraussetzungen der Berufsausbildungsvorbereitung (BAV) in Betrieben transparenter machen und zur Erarbeitung von Vorschlägen dienen, wie sie ggfs. konzeptionell zu verbessern und mit Hilfestellungen zu unterstützen ist. Dies nicht nur zum Nutzen der betroffenen Jugendlichen sondern auch, um zu einer quantitativen Ausweitung der Berufsausbildungsvorbereitung beizutragen.

Methodisches Konzept

Ziel des Projektes ist es, alle Betriebe, die eine sozialpädagogische Begleitung nach § 421m SGB III beantragt haben, zu befragen. Der Adressenzugang erfolgt über die Bundesagentur für Arbeit, da die Finanzierung der Sozialpädagogik von den Arbeitsagenturen vorgenommen wurde und wird. Ob das Ziel der Vollerhebung erreicht werden kann, ist derzeit fraglich. Beabsichtigt ist, die Betriebe telefonisch zu zentralen Themenkomplexen zu befragen. Mit dieser Befragungsmethode soll eine hohe Teilnahmequote erreicht werden, was angesichts der geringen Gesamtzahl der Betriebe unabdingbar ist.

Vor Einsatz des Erhebungsinstrumentes erfolgen Diskussionen mit fachkundigen Personen (Expertenvalidierung) sowie Pretests bei Betrieben. Da die zur Verfügung gestellten Adressen nicht nur derzeitige, sondern auch ausgelaufene Förderfälle beinhalten, werden die Fragen bei den schon abgeschlossenen Maßnahmen rückwirkend auf die abgelaufene Maßnahme entsprechend verändert.

Durch zehn Fallstudien bei auszuwählenden Betrieben (inklusive der sozialpädagogischen Begleitung) sollen die Fragenkomplexe vertieft werden. Wenn möglich, sollen auch Jugendliche, die derzeit eine Berufsausbildungsvorbereitung absolvieren, zu ihrem persönlichen Hintergrund und zur Einschätzung der Maßnahme befragt werden. Voraussetzung hierfür ist die Einwilligung des / der Jugendlichen.

Projektmitarbeiter/-in

Seyfried, Brigitte; Schmitt, Helmut

Laufzeiten

Laufzeit: I/2006 bis III/2007

3.5 Internationalität der Berufsbildung

Angesichts globaler Wirtschaftsbeziehungen und mit Blick auf die politischen Zielsetzungen der Europäischen Union für das Jahr 2010 ist die Beobachtung und Analyse der europäischen und internationalen Entwicklung in der Berufsbildung von zentraler Bedeutung. Eine daran orientierte Berufsbildungsforschung liefert Grundlagen für die gebotene Internationalität der Berufsbildung. Diese orientiert sich an folgenden Zielen:

- Förderung internationaler Kompetenzen der Beschäftigten;
- Systemreformen auf der Basis internationaler Struktur- und Leistungsvergleiche;
- Schaffung eines europäischen Bildungsraumes;
- Förderung des Aufbaus effizienter Systeme der beruflichen Bildung im Ausland.

Im Programmzeitraum konzentrieren sich neue Forschungsaktivitäten auf Entwicklungen im europäischen Bildungsraum. In Lissabon wurden im Jahr 2000 von den Staats- und Regierungschefs gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Bildungssysteme formuliert, die bis 2010 umgesetzt werden sollen. Vor diesem Hintergrund wurde mit der „Brücke-Initiative“ zur europäischen Öffnung der Berufsbildungssysteme und der „Kopenhagen-Erklärung“ zur verstärkten Zusammenarbeit der Integrationsprozess im Bereich der Berufsbildung beschleunigt. Für die Schaffung eines Europäischen Berufsbildungsraums sind die Transparenz von Qualifikationen und der Transfer von Lernleistungen zentral. Im Kommuniqué von Maastricht vom Dezember 2004 haben sich deshalb die für die Berufsbildung zuständigen Minister, die Sozialpartner und die Europäische Kommission dafür ausgesprochen, einen europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) zu entwickeln und umzusetzen. Die damit verfolgten Ziele europäischer Berufsbildungspolitik entsprechen auch nationalen Prioritäten. Bislang kommen in europäischen / internationalen Klassifikationen die Qualität und der Stellenwert der deutschen Abschlüsse im Bildungssystem und für das Beschäftigungssystem nicht angemessen zum Ausdruck. Für die Anrechnung von Lernleistungen gelten bislang nur Einzelfallregelungen.

Das bereits laufende Vorhaben „Europäischer und nationaler Qualifikations- und Creditrahmen“ unterstützt das BMBF bei der Konzeptentwicklung für einen europäischen Qualifikationsrahmen (Focus: berufliche Qualifikationen) und entwickelt beispielhaft für einzelne Berufsbereiche (Aus- und Fortbildung) Elemente eines nationalen Qualifikations- und Creditrahmens unter Berücksichtigung des Berufskonzeptes. Basierend auf den Arbeiten des Vorhabens wird ein internationales Forschungsprojekt generiert. Dieses Projekt hat enge Bezüge zum Projekt 12 „Kompetenzstandards in der Berufsbildung“. Ergebnisse aus dem Projekt sollen dort einfließen.

Projekt 12: Qualifikationsrahmen - Konstruktion, Nutzung, Wirkung

Der von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Qualifikationsrahmen ist als ein Mittel konzipiert, um Qualifikationen unterschiedlicher Bildungsbereiche und Berufserfahrungen in einer gemeinsamen Sprache als Lernergebnisse darzustellen und vergleichbar zu machen, Lernergebnisse innerhalb eines Niveaus und zwischen unterschiedlichen Niveaus anzurechnen, in anderen Staaten erreichte Lernergebnisse einzuordnen und einen Transfer zwischen (Sub-)Systemen zu ermöglichen. Die europäische Initiative gibt Impulse für einen nationalen Qualifikationsrahmen. Das

BMBF und der Hauptausschuss des BIBB haben in ihrer Stellungnahme zum EQR im Rahmen des Konsultationsprozesses die Entwicklung eines Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) befürwortet.

Forschungsziele

Eine vergleichende Untersuchung zu nationalen Qualifikationsrahmen in anderen Ländern könnte Hinweise für die Entwicklung eines nationalen Rahmens in Deutschland liefern. Zu untersuchen ist, wie in Ländern, die bereits über Qualifikationsrahmen verfügen, dieser Rahmen konstruiert ist, wie er genutzt wird und welche Wirkung er auf das System von Bildung und Ausbildung entfaltet (hat).

Forschungsfragen

Hinsichtlich der Konstruktion der nationalen Qualifikationsrahmen geht es insbesondere um folgende Fragen:

- Welche Niveaus wurden definiert und wie werden diese theoretisch begründet?
- Welche Kompetenzdimensionen werden unterschieden, um die vorhandenen Qualifikationen/ Kompetenzen adäquat abzubilden?
- Mit welchen Deskriptoren werden Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten beschrieben und voneinander abgegrenzt?
- Lassen sich allgemeine Deskriptoren finden, die alle fachlichen Spezifika in sich aufnehmen können (Domänenbezug)?
- Kann es einen integrierten Satz von Deskriptoren geben, der Berufsbildung und Hochschulbildung in einem Kontinuum umfasst?
- Wer war an der Konstruktion des Rahmens wie beteiligt?

Bezogen auf die Nutzung ist zu klären:

- Wie wird der Qualifikationsrahmen von den Individuen beim Erwerb von Qualifikationen/Kompetenzen, beim Zu- und Übergang zwischen Qualifikationen genutzt?
- Welchen Gebrauch machen Unternehmen vom Qualifikationsrahmen bei Rekrutierung bzw. Personalentwicklung? (Transparenz auf dem Arbeitsmarkt)
- Wie nutzen Bildungsinstitutionen den NQR bei der Komposition und Bekanntgabe/Vermarktung ihres Angebots?
- Welche Rolle spielt der Qualifikationsrahmen bei der Normierung von Qualifikationen und der Weiterentwicklung des Bildungssystems?

Schließlich stellen sich Fragen zur Wirkung:

- Wie wirkt sich die Einführung von Qualifikationsrahmen auf die Beschäftigung, die Qualifikationsstruktur und die Struktur der Einkommen aus?
- (Wie) verändert sich mit der Einführung eines Qualifikationsrahmens das Aus-/ Bildungsangebot?
- Verändert sich die Anbieterstruktur?
- Welche Implikationen hat die Einführung eines NQR auf die Prüfungen (Prüfungsnormen, Prüfungsformen, Prüfungsstellen)?

Transfer

Adressaten der Projekt-Ergebnisse sind in erster Linie das BMBF und der Hauptausschuss des BIBB. Zwischenergebnisse werden in Form von Diskussionspapieren laufend zur Verfügung gestellt, um die nationale Position in den weiteren Beratungen des Europäischen Qualifikationsrahmens zu untermauern, um andererseits Hinweise für die mögliche Gestaltung eines nationalen Qualifikationsrahmens zu geben. Die breitere Fachöffentlichkeit wird durch Beiträge in BWP sowie Vorträge bei Sozialpartnern, Bundestagsfraktionen etc. informiert.

Methodisches Konzept

In die Untersuchung werden Länder mit unterschiedlich konstruierten Qualifikationsrahmen einbezogen: Irland, Schottland, Neuseeland. In allen Ländern bestehen bereits Kontakte zu den zuständigen Stellen. Folgende Methoden kommen zum Einsatz:

- Analysen vorliegender Dokumente zum politischen und theoretischen Hintergrund und zum Prozess der Entwicklung von Qualifikationsrahmen;
- Halbstandardisierte Interviews mit zuständigen Stellen, Bildungsanbietern, Unternehmen, Individuen zur Nutzung des Qualifikationsrahmens;
- Sekundärstatistische Analysen zu Veränderungen in den Bildungs- und Beschäftigungssystemen.

Projektmitarbeiter/-in

Hanf, Dr. Georg; N.N.

Laufzeiten

Laufzeit: III/06 bis IV/07

Forschungs- schwerpunkte im JFP*	Forschungs- korridore im MFP*	Titel	P/V	Nr	2004	2005	2006	2007
1	2	BIBB/BAuA - Erwerbstätigenbefragung 2005/2006 Arbeit in Wandel, Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikationen	P	2.2.101		x	x	x
1	3	Formalisierte berufliche Weiterbildung - Sekundäranalysen auf Basis des SOEP und anderer international vergleichbarer Erhebungen (BENEFIT)	P	2.3.105		x	x	x
1	3	Untersuchungen zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts; Regionalanalysen	stV	1.0.001	x	x	x	x
1	2	Früherkennung von Qualifikationsentwicklung	stV	2.0.501	x	x	x	x
1	3	Möglichkeiten zur Prognose des Ausbildungsplatzangebots mit Hilfe ökonometrischer Verfahren	stV	2.0.503	x	x	x	x
1	7	wbmonitor - Weiterbildungsanbieterbefragungen	stV	2.0.510	x	x	x	x
1	3	Statistische Analysen, Berechnungen und Sonderauswertungen zum Ausbildungsstellenmarkt	stV	2.0.523	x	x	x	x
1	3	Analysen zum Stand und zur Entwicklung regionaler Berufsbildungssysteme, Ausbau des internetgestützten Informationssystems BIBBRegio	stV	2.0.525	x	x	x	x
1	5	STARegio - Strukturverbesserung der Ausbildung in ausgewählten Regionen	V	1.0.515	x	x	x	x
1	3	Bericht zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands	V	2.0.515	x	x	x	x
1	5	Evaluierung der Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 - 2004	V	2.0.516	x	x	x	
1	3	Statistische Analysen von Aus- und Weiterbildungsstrukturen; Aufbau von Datenbanken	V	2.0.520	x	x	x	x

P - Projekte, V - forschungsrelevante Vorhaben, stV - ständige forschungsrelevante Vorhaben

* MFP = mittelfristiges Forschungsprogramm;

* JFP = jährliches Forschungsprogramm

Forschungs- schwerpunkte im JFP*	Forschungs- korridore im MFP*	Titel	P/V	Nr	2004	2005	2006	2007
1	5	Tarifliche Ausbildungsförderung 2003 bis 2005	V	2.0.521	x	x	x	x
2	1	Implementation neuer Ausbildungsberufe im Dienstleistungsbereich	P	4.1.102	x	x	x	
2	3	Pilotstudie zur Vorbereitung eines Forschungsprojekts zum Thema "Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung"	V	2.0.532		x	x	
2	4	Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung	V	3.0.546	x	x	x	
2	1	Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der dualisierten Altenpflege-Ausbildung im Saarland	V	4.0.611	x	x	x	
2	1	Implementation und Evaluation des IT-Weiterbildungssystems	V	4.0.645	x	x	x	x
2	1	Evaluation von Erprobungsverordnungen aufgrund des § 28 Abs. 3 BBiG bzw. § 27 Abs. 2 HwO Erprobung eines Modells einer "gestreckten Abschlussprüfung" (Teilevaluation 1: Chemieberufe)	V	4.0.653	x	x	x	x
2	5	Konzeption, wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der integrierten Ausbildung von Alten- und Krankenpflegekräften in Brandenburg	V	4.0.680	x	x	x	
2	1	Evaluation von Erprobungsverordnung aufgrund des § 28 Abs. 3 BBiG bzw. § 27 Abs. 2 HwO, Erprobung eines Modells einer "gestreckten Abschlussprüfung" (Teilevaluation 4: fünf fahrzeugtechnische Berufe)	V	4.0.742	x	x	x	x
2	1	Evaluation von Erprobungsverordnungen aufgrund des § 28 Abs. 3 BBiG bzw. § 27 Abs. 2 HwO. Evaluation von Erprobungsverordnungen aufgrund des § 28 Abs. 3 BBiG bzw. § 27 Abs. 2 HwO. Erprobung des Modells einer "gestreckten Abschlussprüfung" (Teilevaluation 2: Metallberufe)	V	4.0.743	x	x	x	x

P - Projekte, V - forschungsrelevante Vorhaben, stV - ständige forschungsrelevante Vorhaben

* MFP = mittelfristiges Forschungsprogramm;

* JFP = jährliches Forschungsprogramm

Forschungs- schwerpunkte im JFP*	Forschungs- korridore im MFP*	Titel	P/V	Nr	2004	2005	2006	2007
3	4	Weiterbildungskonzepte für das spätere Erwerbsleben (WeisE) - im Kontext lebensbegleitenden Lernens	P	3.4.106	x	x	x	
3	4	Gestaltung und Evaluation auftragsorientierter, netzgestützter und community-basierter Lerninfrastrukturen im Elektrohandwerk	P	3.4.108	x	x	x	x
3	4	Der Beitrag von arbeitsplatznahen elektronischen Informations- und Lernsystemen für Qualifizierungsprozesse	P	3.4.109		x	x	
3	4	Abschlussbezogene Qualifizierung an- und ungelernter Beschäftigter als betriebliches Handlungsfeld	P	3.4.110		x	x	x
3	3	Dauerbeobachtung der Berufsfachschulen	stV	2.0.524	x	x	x	x
3	3	Duale Studienangebote an Hochschulen	stV	3.0.535	x	x	x	x
3	4	Anpassung, Modularisierung und Erprobung von BIBB-Medien an die Bedarfe Industrieller Lernplattformen	V	3.0.545	x	x	x	
4	7	Statistische Analysen zur Entwicklung der Ausbildungsberufe für behinderte Menschen	V	2.0.528	x	x	x	
4	5	Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migranten und Migrantinnen IBQM	V	3.0.521	x	x	x	
5	6	Vollzeitschulische Berufsausbildung in Ländern mit dualen Berufsbildungssystemen - ein europäischer Vergleich	P	1.6.102		x	x	x
5	6	Länderspezifische Analyse beruflicher Weiterbildung auf der Grundlage von CVTS2 und Modellierung der Strukturen der Weiterbildung (CVTS2 überarbeitet)	P	2.6.103	x	x	x	x

P - Projekte, V - forschungsrelevante Vorhaben, stV - ständige forschungsrelevante Vorhaben

* MFP = mittelfristiges Forschungsprogramm;

* JFP = jährliches Forschungsprogramm

Forschungs- schwerpunkte im JFP*	Forschungs- korridore im MFP*	Titel	P/V	Nr	2004	2005	2006	2007
5	6	Betriebliche Weiterbildung von älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in KMU und Entwicklung von regionalen Supportstrukturen (Leonardo-Projekt)	P	2.6.104	x	x	x	
5	6	Europäischer und nationaler Qualifikations- und Creditrahmen	V	1.0.523		x	x	
5	4	Innovationstransfer durch Netzwerke am Beispiel der Verknüpfung von RegioKom (3.0.503) und E2-VET (Leonardo da Vinci, Fördernummer D 146090)	V	3.0.548	x	x	x	

P - Projekte, V - forschungsrelevante Vorhaben, stV - ständige forschungsrelevante Vorhaben

* MFP = mittelfristiges Forschungsprogramm;

* JFP = jährliches Forschungsprogramm